Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beilagen: „St. Quirinusblatt" „Heimatvoll und Heimatflur", „Kirche und Leben", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen", „Sport-Rundschau" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". — Eigene Rundfunkanlage.
Der Bezugspreis beträgt — halbmonatlich einschließlich Beilagen — 1 Reichsmark.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 29 m/m breite Kolonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Fernsprecher 53.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Nr. 18 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Neuß, Montag, 24. Januar 1927 (Timotheus) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß. | 54. Jahrgang

Heute Besprechungen mit den Deutschnationalen.

Sieg der Kantontruppen in China. — England zum Eingreifen geneigt?

Neuestes in Kürze.

Berlin, 24. Jan. Wie der „Lokal-Anzeiger" meldet, ist Heinrich Sklarz Samstag abend wegen Betrugsfestgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Berlin, 24. Nov. Wegen Unterschlagung von 150 000 Mk. wurde Samstag abend der 39 Jahre alte Buchhalter Bloch verhaftet.

Leipzig, 24. Jan. In Zwickau-Marienthal beschloß die Frau eines Bäckermeisters aus Verzweiflung über ein Gerede, das ihren Lebenswandel verdächtigte, sich und ihr 5 Monate altes Kind durch Gas zu vergiften. Sie lebte mit ihrem Gatten stets im besten Einvernehmen. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, aber das Kind war bereits verschieden.

London, 24. Jan. (Radio). Gestern abend war London im dichten Nebel. Die Schiffe auf dem Kanal waren stark behindert.

Rom, 23. Jan. Von der „Agenzia Stefani" wird ein großer Diplomatenschub in den italienischen Botschafterposten gemeldet.

Die erste Fühlungnahme.

Berlin, 24. Jan. Den Montagsblättern zufolge wird in politischen Kreisen angenommen, daß Dr. Marx gestern mit mehreren Politikern, darunter den für das neue Kabinett wieder in Betracht kommenden bisherigen Minister, die Grundzüge des Regierungsprogramms ausgearbeitet habe, über das er heute mit den deutschnationalen Vertretern verhandeln werde. Die „Montagspost" will wissen, daß Dr. Marx den deutschnationalen Unterhändlern konkrete Fragen über Republik, Verfassung, Reichswehr und Außenpolitik vorlegen werde. Wie der „Montag" mitteilt, sind von den Deutschnationalen die Abgeordneten Graf Westarp Wallraf, Rippel, v. Goldacker und der politische Beauftragte der Partei, Treviranus, zu Unterhändlern bestimmt worden. Das letztgenannte Blatt nimmt an, daß bei der Unterredung mit den Deutschnationalen auch Dr. Brauns und Dr. Stresemann zugegen sein werden. Auch mit den Sozialdemokraten dürfte nach derselben Quelle Dr. Marx noch einmal Rücksprache nehmen.

Ansichten der „Prominenten".

Berlin, 23. Jan. In der „Germania" erklärt Abgeordneter Joos, die Zentrumskundgebung sei eine klare und deutliche Wegweisung. Neben der Betonung der innerpolitischen Forderungen steht die Anerkennung der außenpolitischen Ziele und Methoden durch die Deutschnationalen. Die Umschreibung des Zentrumsprogramms als Mindestprogramm treffe das Richtige.

Dr. Wirth führt im „Berliner Tageblatt" (warum „Berliner Tageblatt"?) aus, jetzt sei der Moment gekommen, wo die Deutschnationalen zeigen sollen, ob sie auf Phraseologie verzichten könnten, um durch das Tor der Republik zu schreiten.

In der „Vossischen Zeitung" erklärt Georg Bernhard, es bestehe jetzt die Notwendigkeit, die Opposition zu verstärken. Auch bei bestimmten Verpflichtungen der Deutschnationalen könnten die Demokraten nicht in die Regierung eintreten. Sie müßten verhindern, daß diese neue Regierungsbildung als Ausfluß des Bürgerblocks angesehen wird und daß sich die Geister in Deutschland in das bürgerliche und das sozialistische Lager teilen.

Andererseits erklärt der demokratische Innenminister Dr. Külz in einer Rede zu Neustrelitz, in der Politik dürfe es kein niemals" geben. Es bleibe abzuwarten, wie sich die Deutschnationalen zu den konkreten Fragen des Zentrums stellten.

Statistik der Erzdiözese Köln.

Die Gesamtzahl der Priester der Erzdiözese Köln beträgt im Jahre 1926 im ganzen 2581, darunter 66 Jubilarpriester, von denen 10 mehr als 60 und drei mehr als 65 Priesterjahre zählen. Von auswärtigen Diözesen weilen 62, hauptsächlich im Lehrfach, an Organisationen und in Anstalten tätige Priester in der Kölner Erzdiözese.

Die Zahl der Katholiken in der Erzdiözese beträgt 3 424 375, die sich auf 83 Dekanate mit 1022 Pfarreien und 100 Rektorate verteilen.

Durch Tod schieden 34 Priester aus (1925 — 43, 1924 — 55), von denen elf im Ruhestande lebten. Die hl. Priesterweihe empfingen in diesem Jahre 53 Seminaralumnen bezw. Theologiestudierende der Erzdiözese gegen 27 im Jahre 1925 und 107 im Jahre 1924; die Diakonatsweihe 49 (24 — 89), die Subdiakonatsweihe 72 (30 — 89), die Tonsur und die vier niederen Weihen 74 (48 — 62). In das Erzbischöfliche Priesterseminar wurden aufgenommen zu Ostern 53 und im Herbste 22 Alumnen. Die Frequenz der Erzbischöflichen Konvikte betrug beim Kollegium Albertinum in Bonn im Sommersemester im Hause 206 und außerhalb des Hauses 44, im Wintersemester 204 und 26; beim Kollegium Leoninum in Bonn im Sommersemester im Hause 136 und außerhalb des Hauses 41, im Wintersemester 133 und 34; beim Kollegium Marianum in Neuß 126; beim Kollegium Josephinum in Münstereifel zu Weihnachten in der Oberabteilung 48, in der Unterabteilung 90; beim Kollegium Hermannianum in Rheinbach zu Weihnachten in der Oberabteilung 75, in der Unterabteilung 81; beim Aloysianum in Opladen (Gymnasium und Realgymnasium) zu Weihnachten 441 Schüler, davon 109 Interne und 272 Externe.

Das hl. Sakrament der Firmung wurde im Jahre 1926 an 58 709 (1925 — 71 807) gespendet. Vier Kirchen und fünf Altäre wurden konsekriert.

Der Bismarckfilm im besetzten Gebiet verboten.

Köln, 22. Jan. Wolffs Westdeutscher Provinzdienst meldet aus Koblenz: Die interalliierte Rheinlandkommission hat den Film „Bismarck" zweiter Teil, für das besetzte Gebiet verboten. Den ersten Teil des gleichen Films hat sie bereits im Februar v. Js. vom besetzten Gebiet ausgeschlossen.

Um eine Frau!

Berlin, 24. Nov. In einem Hause der Selower Straße in Berlin spielte sich heute mittag ein Eifersuchtsdrama ab. Der 21jährige Arbeiter Waligora verletzte den dort bei seiner Mutter wohnenden 33jährigen Kellner Glaser durch fünf Schüsse schwer. Der Bluttat war eine heftige Aussprache zwischen den beiden, die das gleiche Mädchen heiraten wollten, vorausgegangen. Waligora flüchtete, wurde aber von der Mutter Glasers bis auf die Straße verfolgt, wo er von Passanten und Schutzpolizisten festgenommen wurde.

Ein unmenschlicher Vater.

Berlin, 24. Jan. Der Zimmermann Eckbauer in Reuth hatte seinen fünfjährigen Sohn nach seiner Verheiratung mit einer anderen Frau zu sich ins Haus genommen, wo der Junge sowohl von seinem eigenen Vater als auch von der Pflegemutter unmenschlich mißhandelt wurde, so daß die Behörde schließlich das Kind aus dem Hause nahm. Das Landgericht Passau als Berufungsinstanz verurteilte den Vater zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und die Pflegemutter zu einem Jahr Gefängnis

Ein Sieg der Kantontruppen in China.

London, 23. Jan. „Sundy Expreß" berichtet aus Schanghai, daß General Suntschuangfang, der Gouverneur von Schanghai, einen Rückschlag in Tschekiang erlitten und sich nach Tunglu zurückgezogen habe.

Schanghei den Kantontruppen offen?
(Radio-Telegramm.)

London, 24. Jan. Laut „Daily Expreß" erwartet man das Einrücken der nationalistischen Truppen in Schanghai in etwa drei Wochen. In amtlichen englischen Kreisen befürchte man, daß die Ankunft der Kantontruppen Ausschreitungen mit sich bringen werde. In der kommenden Woche werde das Kabinett häufiger zusammentreten.

Antibritische Kundgebungen in Stangtau.

London, 23. Jan. Wie Reuter aus Hankau meldet, ist es in Stangtau und der Provinz Hünan zu großen antibritischen Kundgebungen gekommen. Eine Volksmenge setzte das Gebäude der Asiatischen Petroleumgesellschaft, wo große Mengen Petroleum lagerten, in Brand. Wie man annimmt, ist das Gebäude vollständig niedergebrannt.

Wiedereröffnung der britischen Geschäfte in Hankau.

London, 23. Jan. In einer Meldung aus Hankau bestätigt Reuter, daß am kommenden Montag bereits die britischen Handelshäuser wieder geöffnet werden sollen. Die britische Kaufmannschaft hat beschlossen, am Montag die Geschäftsräume wieder zu öffnen und solange geöffnet zu halten, wie dies unter Berücksichtigung der Sicherheit möglich sei.

Zwei in Malta stehende britische Regimenter haben Befehl erhalten, sich für die Einschifung nach China bereitzuhalten.

Britische Truppenkonzentrationen in China.

Hongkong, 23. Jan. Drei Kompagnien des indischen Punschab-Regimentes gehen morgen nach Schanghai ab.

Einer Blättermeldung zufolge hat die indische Regierung zwei Dampfer für Truppentransporte von Kalkutta nach China bechartert. Einem unbestätigten Gerücht zufolge wird die 20. Brigade bald in Kalkutta eingeschifft werden

England will eingreifen!

Japan lehnt ab.

London, 23. Jan. Einer Agenturmeldung aus Tokio zufolge erklären die dortigen Blätter, daß Großbritannien die Unterstützung Japans in seinen Bemühungen, die verlorene Stellung am Jangtsefluß wiederzugewinnen, erbeten habe, die Japaner jedoch höflich abgelehnt haben, indem sie darauf hinwiesen, daß die heutige Lage es erfordere, daß Japan den Gebrauch von Flotten- und militärischen Demonstrationen, die nicht auf Gewaltanwendung hindeuten, zu vermeiden wünsche.

Tschangtsolin beschwert sich über England.
(Radio-Telegramm.)

London, 24. Jan. Marschall Tschangtsolin erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" in Peking, er verfüge über 1 Million ausgebildeter Mannschaften zum Kampfe gegen den Bolschewismus und hoffe auf die moralische Unterstützung Großbritanniens und der übrigen Mächte. Großbritannien messe der Südregierung (Kanton) zu viel Gewicht bei. Er sagte weiter, die Regierung des Nordens habe in jeder Weise danach gestrebt, Ordnung und Frieden aufrecht zu erhalten und vollen Schutz für britisches Leben und Eigentum sicher zu stellen. Und doch habe Großbritannien ihr nicht die geringste Würdigung dieser Haltung zukommen lassen. Großbritannien scheint nun entschlossen zu sein, mit den störenden Elementen im Süden in Fühlung zu gelangen und mit ihnen ein Kompromiß zu schließen. Die nationale Krise könne nur durch Waffengewalt gelöst werden. Würden die Mächte freiwillig die ungerechten Verträge abändern, so würde ihm dies im Süden einen großen Einfluß verleihen.

Erzentdeckung in Italien.

Livorno, 23. Jan. Am Abhang des Passo della Tambura wurde in 1602 Meter Höhe zwischen den Provinzen Massa und Lurra ein bedeutendes Erzlager entdeckt, das wegen der Güte für das beste in Europa gehalten wird. Das Erzlager soll 68 Prozent reines Metall enthalten. Das Erzlager ist so groß, daß Italien nach Meinung der Sachverständigen in einem Jahre nicht mehr genötigt sein wird, Eisen aus dem Auslande einzuführen. Man rechnet mit der Möglichkeit einer Tagesförderung von 300 Tonnen. Mussolini und der Wirtschaftsminister bezeugen lebhaftes Interesse für den Verlauf der Untersuchung des Eisenerzlagers.

Das Urteil über das Katalonier-Komplott.

Paris, 22. Jan. Heute abend wurde in der Angelegenheit des katalonischen Komplotts das Urteil gefällt. Macia und Riciotti Garibaldi erhielten wegen verbotenen Waffenbesitzes je zwei Monate Gefängnis und je 100 Franken Geldstrafe, die übrigen Angeklagten wegen gleichen Vergehens je einen Monat Gefängnis und 50 Franken Geldstrafe. Die Strafen gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. In der Urteilsbegründung wird erklärt, Garibaldis Teilnahme sei an dem katalonischen Komplott nicht erwiesen. Oberst Macia, Ricciotti Garibaldi und die übrigen Verurteilten wurden gestern abend freigelassen. Vor der Freilassung wurde sämtlichen Verurteilten ihre Ausweisung bekanntgegeben. Garibaldi muß schon innerhalb drei Tagen Frankreich verlassen. Er will sich unter polizeilicher Begleitung nach Le Havre begeben, um nach Amerika zu reisen. Der Führer der katalonischen Separatisten, Oberst Macia, erklärte Journalisten, er werde vermutlich nach Chile oder Kuba übersiedeln.

Kleine Nachrichten.

Die Hand durch eine Säge abgeschnitten.

Ohligs, 24. Jan. Kurz vor Feierabend geriet ein 21jähriger Arbeiter bei der Kronprinz A.-G. in die Rohrsäge, die ihm die Hand bis zum Unterarm glatt abschnitt. Wie der Unfall entstanden ist, ist noch nicht aufgeklärt. Die Berufsgenossenschaft hat festgestellt, daß im Betrieb alle Schutzvorrichtungen vorhanden sind.

Raubmord in Frankfurt a. M.

Berlin, 24. Jan. Der Juwelier Grebenau hatte sich Sonntag früh in seinen Laden begeben, um dort die Post durchzusehen. Gegen 11 Uhr wollte ihn ein Bekannter aufsuchen und fand ihn in seinem Blute liegend, das Gesicht zur Erde gekehrt, tot vor. Der Täter, den man nicht als Gewohnheitsverbrecher ansieht, da der Tatort zahlreiche blutige Fingerabdrücke aufweist, wird wahrscheinlich, als der Ermordete zwischen 9 und 10 Uhr vormittags das Geschäftslokal durch einen Seiteneingang betrat, hinter der Tür gestanden haben und ihn von dort in den Kopf geschossen haben. Es hat nach den vorhandenen Spuren zwischen dem Ueberfallenen und dem Täter ein Kampf gegeben.

Wetterdorhersage bis Mittwoch.
(Telegraphische Meldung des Observatoriums Aachen.)

Veränderlich mit Aufheiterung. In den nördlichen Gebietsteilen Niederschlag, in den südlichen Gebieten vorwiegend trocken, tagsüber verhältnismäßig mild, nachts Frost. Die gestrigen Temperaturen lagen zwischen 3 und 5 Grad über Null.

Das Manifest des Zentrums.

Für den Volksstaat. — National-freiheitlich, aber verständigungsbereit. — Für eine soziale Staatspolitik. — Christliche Grundlegung des Staates. — Ausgleich der Interessen.

In wachsendem Befremden sind weite Kreise des deutschen Volkes der politischen und parlamentarischen Entwicklung der letzten Wochen gefolgt. Die öffentliche Meinung im Lande vermag an dem Zank und Streit der Parteien keinen Sinn mehr zu erkennen, sie will im politischen Wirrwarr unserer Tage klaren Weg und zuversichtliche Führung sehen. Beides ist nur zu gewinnen, wenn wir unserem politischen Tun Richtung auf ein hohes Ziel geben und das politisch Notwendige entschlossen aussprechen.

Die Zentrumspartei hat seit den Tagen des Zusammenbruchs ihre politische Sendung erkannt und ist ihr in den schweren verantwortungsvollen Jahren stets treu geblieben. Ihre ganze Arbeit war

Rettungsarbeit am deutschen Volk

und Aufbauarbeit am deutschen Staat. Die Fundamente unseres neuen deutschen Staates sind in Weimar gelegt worden. Im Weimarer Verfassungswerk brach jener neue politische Wille durch, der nach außen hin die nationale Geltung auf dem Wege der Verständigung mit den anderen Nationen und nach innen die Erzielung eines vertieften Volksbewußtseins durch eine umfassende soziale Erneuerung unseres nationalen Lebens erstrebt.

Es gibt für uns keine andere staatliche Wirklichkeit als die der deutschen Republik mit ihren Symbolen. Sie hat dem deutschen Volk seine

Einheit in verzeifelten Tagen gerettet.

Auch für die fernere Zukunft ist sie der allein hoffnungsvolle Weg. Die Deutsche Zentrumspartei hat diese Verfassung mitgeschaffen. Wir stehen zu ihr, indem wir ihren Sinn hüten, entfalten, pflegen und uns ständig bemühen, diese Verfassung in organischer Verbindung mit dem Volksganzen und seinen lebendigen Kräften zu halten. Die deutsche Republik soll uns nach außen hin freimachen und nach innen die Kräfte auslösen, die den deutschen Staat zum echten Volksstaat machen. Aus dem Wurzelboden unseres deutschen Volksgeistes müssen die Kräfte der Wissenschaft, der Kunst, der Volkserziehung, der Familie und der übrigen Gemeinschaften aufsteigen und einströmen in die höhere Einheit des Staates, in dem sich der Dienst an unserem Volke vollzieht. Der Geist deutschen Volkstums aber muß sich immer

wieder erneuern aus dem christlichen Glauben.

Auf ihm muß die sittliche Entwicklung unseres Volkes, insbesondere die Erziehung unserer Jugend aufbauen. Bei der Gestaltung des Schulwesens sind die Gewissensfreiheit und das Elternrecht zu wahren.

Als Machtinstrument unseres Staates ist uns nur die Reichswehr verblieben.

Die Reichswehr ist eine Staatsnotwendigkeit.

Sie ist ein Bestandteil der deutschen Republik. Es gibt keine politische Hoheit des Staates ohne Macht. Daraus erwächst dem deutschen Volksheer seine innere Begründung und seine Aufgabe. Heute gilt es, gewisse Befürchtungen wegzuräumen, als ob die Reichswehr nur bestimmten politischen Gruppen dienstbar wäre. Unsere Reichswehr darf weder einer Partei noch einer Klasse noch irgendwelchen sonstigen Machtgruppen dienen. Sie gehört dem in der deutschen Republik geeinten Volk. Die Rekrutierungsfrage muß in einer Form gelöst werden, die den wahrhaft verfassungstreuen Söhnen unseres Volkes Zugang zu diesem Waffendienst ermöglicht.

Gewaltig und tiefeingreifend sind die sozialen Umschichtungen in unserem Volke seit dem Weltkrieg gewesen. Sie haben die Zahl der unselbständigen und besitzlosen Masse in unserem Volk vermehrt und die Notwendigkeit, auf den inneren Zusammenhalt in unserem Volke bedacht zu sein, erst recht fühlbar gemacht. Die deutsche Zukunft erfordert, daß West und Ost, Süd und Nord, Stadt und Land, Unternehmer und Arbeiter sich am gemeinsamen Werk wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entfaltung besser verstehen und in gegenseitiger Achtung würdigere Formen für den Ausweg von Interessentengegensätzen finden. Es stehen große Gesetzesvorlagen vor uns, die das Gesamtwerk der deutschen Sozialpolitik fortführen und vollenden sollen. Es muß sich unsere

staatliche Sozialpolitik zur sozialen Staatspolitik ausweiten.

Aber nicht Gesetze allein, sondern wahrhaft soziale Erneuerung im Geiste und im Willen tut not, wenn die bedrückten und verzweifelnden Massen neue Hoffnung und neues Vertrauen gewinnen sollen. Alle Aufbauarbeit im Innern und alle soziale Reformarbeit wird nur dann Erfolg haben können, wenn es gelingt, das deutsche Volk als Ganzes wieder in eine europäische zwischenstaatliche Rechtsordnung einzufügen. Auch die Außenpolitik und die Beziehungen Deutschlands zu den Völkern der Welt müssen, wie wir das immer erstrebt haben, in einem neuen Geiste der Vertragstreue, des Verständigungswillens, der sozialen Mitarbeit in der Einrichtung der Völkersolidarität sich vollziehen. Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes, und nun haben wir unsere Politik so einzurichten, daß sie der Gemeinschaft der Nationen angemessen ist. In der Einordnung in die gegebene Solidarität der Völker darf und soll

das Wesen unserer eigenen Nation nicht verdunkelt werden.

Unser Sehnen geht nach Freiheit und selbständiger Schicksalsgestaltung. Kein gesittetes Volk kann ohne gesicherte Grenzen leben, kann es ertragen, daß sein Gebiet von fremder Macht besetzt bleibt. Jede deutsche Politik wird deshalb in zäher Ausdauer mit den Methoden der neuen Politik und ohne nationale Lebensinteressen zu verletzen, auf eine möglichst baldige endgültige Räumung der Rheinlande hinarbeiten müssen.

Deutschland ist in London und Genf internationale Verpflichtungen eingegangen. Wir stehen zu diesen Verpflichtungen und sehen in der Rechtsgültigkeit der Verträge von Locarno die wesentliche Voraussetzung jeder Erfolg verheißenden Außenpolitik. Früchte dieser Politik, die wir in langen, schicksalsschweren Jahren stetig vertreten haben, sind herangereift. Niemand, der ernsthaft zur Verantwortung schreiten will, darf diese unsere politischen Grundlinien übersehen und versäumen, sie anzuerkennen. Die nächste Aufgabe einer weiteren Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die wir uns besonders angelegen sein lassen, kann nur gelingen, wenn beide Teile federzeit im Geiste europäischer Solidarität arbeiten und den bloßen Machtgedanken zurückstellen. Wir erneuern dieses Bekenntnis zu einer friedlichen Entwicklung gerade jetzt, wo Befürchtungen, die unberechtigter Weise aufkommen, zurückgedrängt werden müssen. In diesem geistigen Rahmen sieht das Zentrum die Zeitnotwendigkeiten nationaler und sozialer Politik. Sie ist von dem Wunsche beseelt, möglichst rasch die Kräfte zu einer Regierung zu sammeln, welche die bestmöglichen Bürgschaften zu einer Festigung des innern Zusammenhaltes unseres Volkes in staatspolitischem und gesellschaftlichem Sinne in sich schließt.

Die Wirtschaftspolitik unserer Partei war niemals einseitige Förderung eines Standes oder einer Erwerbsgruppe. Das lehnen wir grundsätzlich ab. Wir sehen gerade im

Ausgleich der Interessen

im Rahmen und mit dem Ziele der Förderung des Gesamtwohles den einzig richtigen Weg zum wirtschaftlichen Aufstieg. Dabei sind wir bestrebt, den notleidenden Gliedern unserer Wirtschaft besonders zu helfen und schrecken nicht davor zurück, auch Opfer aufzuerlegen, da, wo das Gesamtwohl es verlangt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat vor Jahresfrist in einem ausführlichen Wirtschaftsprogramm zu allen wichtigen Fragen von Landwirtschaft und Industie, Handel und Gewerbe Stellung genommen und praktische Wege zur Förderung der Wirtschaft gewiesen. Wir beschränken uns deshalb hier auf diejenigen Fragen, welche durch die politische Entwicklung zurzeit in den Vordergrund treten.

Die Erhaltung einer möglichst großen Anzahl leistungsfähiger Betriebe in Handwerk, Handel und Gewerbe halten wir für eine volkswirtschaftliche, soziale und staatsbürgerliche Notwendigkeit. Diesem Ziele streben wir nicht nur durch eine mittelstandsfreundliche Gewerbegesetzgebung zu. Im Rahmen unserer allgemein dauernden Bestrebungen nach einer gerechten Verteilung und Senkung der öffentlichen Abgaben werden wir auf eine Entlastung der wirtschaftlich Schwachen in allen Ständen drängen.

Als eine zurzeit besonders wichtige wirtschaftspolitische Aufgabe erachtet die Zentrumspartei die schrittweise

Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft.

Sie kann und will dieses Ziel aber nur verwirklichen, indem gleichzeitig der Wohnungsbau gesteigert, jeder Mietwucher bekämpft und die unvermeidliche Heraufsetzung der Mieten durch entsprechende Löhne und Gehälter ausgeglichen wird.

Die Zentrumspartei nimmt sich nach wie vor aus wirtschaftlichen, sozialen, allgemeinpolitischen und besonders aus bevölkerungspolitischen Gründen der Landwirtschaft und ihrer Interessen durch Förderung der landwirtschaftlichen Technik und durch entsprechende Handels- und Steuerpolitik nachdrücklichst an. Sie denkt heute dabei nicht zuletzt an die Kleinen und Schwachen in der Landwirtschaft, an die Landarbeiter, an die Pächter und an die nachgeborenen Söhne der Bauern. Ihre Lage zu verbessern, insbesondere auch durch Oedlandkultivierung und gesteigerte Siedlung ist heutzutage dringliche Pflicht. Das Zentrum ist und bleibt

die Partei der Schulreform.

Obenan steht ihm heute die Herbeiführung eines Zustandes, in dem die rechtliche Anerkennung der Gleichstellung des Arbeitnehmers mit dem Arbeitgeber ihre tatsächliche Auswirkung findet. Diesem dringenden Gebot der Stunde soll der Ausbau unseres Arbeiterrechtes dienen, dessen nächster Schritt ein einheitliches Arbeitsschutzrecht einschließlich des besonderen Schutzes der Bergarbeit ist, das vor allem die Arbeitszeit in Einklang mit den internationalen Vereinbarungen regelt. Für die öffentlich-rechtlichen berufenen Vertretungen muß endlich eine Form gefunden werden, welche das in Artikel 165 der Reichsverfassung vorgesehene Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in der Wirtschaft verwirklicht. Das Zentrum ergreift hier die Gelegenheit, um in der Gesetzgebung sowohl wie auf allen anderen Gebieten der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit, die beiderseitige Achtung und den Willen zu gegenseitiger Rücksichtnahme zu fördern. Diese Ziele verfolgt die Zentrumspartei sowohl auf nationalem wie auf internationalem Boden.

In der Sozialversicherung erblickt die Zentrumspartei das unentbehrliche Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und der Arbeitskraft der versicherten Bevölkerung. Es sind meistens

nicht soziale Lasten, sondern soziale Pflichten,

so schwer sie auch in unseren Tagen stellenweise empfunden werden. Der Ausbau unserer Sozialversicherung durch eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, ihre Vereinfachung im Ausbau und Verfahren, eine organische Verbindung der Versicherungszweige, die Verbesserung der Lage der Invaliden, die Krankenversicherung der Seeleute sind nächste Ziele der Zentrumspolitik. Wir erstreben und begrüßen auch auf diesem Gebiete internationale Abmachungen als Teilbeitrag zur Ordnung der Weltwirtschaft und zur Förderung des Arbeitsfriedens im In- und Auslande.

Eine notwendige Ergänzung der sozialpolitischen Maßnahmen bildet die

Förderung der Wohlfahrtspflege.

Ihrer Natur und ihrer geschichtlichen Entwicklung nach muß sie die besonderen Nöte des einzelnen Hilfsbedürftigen sorgfältig berücksichtigen. Sie muß sich von dem Schematismus einer allgemeinen Staatsfürsorge ebenso fernhalten wie von der Planlosigkeit der Wohltätigkeit alten Stils. Ihre oberste Aufgabe muß sein, den Hilfsbedürftigen zur Selbsthilfe zu ertüchtigen und ihn von fremder Sorge nach Möglichkeit unabhängig zu machen. Die Behörden werden die Aufgaben der Wohlfahrtspflege allein nicht zu lösen vermögen. Sie bedürfen der Hilfe und Ergänzung durch die Organe der freien, vom Staate unabhängigen Wohlfahrtspflege. Das sind die Kreise, nach denen die Zentrumspartei Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege gestalten will. Besondere Aufmerksamkeit erheischt dabei die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Klein- und Sozialrentner und nicht zuletzt für die Erwerbslosen. Gerade auf diesem letzteren Gebiet begegnen sich Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege, und noch mehr als das! Die Frage der Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung sehen wir in der Zentrumspartei nicht bloß als ein Problem der Nationalwirtschaft, der Sozialpolitik und -fürsorge an, wir erblicken vielmehr hier eine Frage von größter staatspolitischer Bedeutung für die davon berührte Nation wie für die gesamte Welt. Nationale und internationale Wirtschaft, die ruhige politische Entwicklung in jedem einzelnen Staate wie der Staaten untereinander, Aufrechterhaltung der Währung, Erfüllung internationaler Verpflichtungen, all das hängt zusammen mit der

Lösung des Arbeitslosigkeitsproblems.

Damit sind allerdings auch die großen Schwierigkeiten angedeutet, die hier vorliegen, mehr aber noch die Wichtigkeit der Lösung. An ihr nach besten Kräften durch Förderung und Verbesserung des Arbeitsnachweises, durch Arbeitsbeschaffung und durch geldliche Unterstützung sowie durch Betreuung einzelner besonders benachteiligter Kreise mitzuarbeiten, halten wir daher für eine zurzeit vordringliche Aufgabe unserer ganzen sozialfürsorgerischen Arbeit.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages erklärte sich mit der vorgelegten Erklärung einverstanden und stellte fest, daß damit Herrn Dr. Marx der Zugang zu Verhandlungen eröffnet ist. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Streiflichter über den Frieden.

Briand hat sich in der französischen Kammer am Mittwoch gegen Interpellationen gewehrt, und zwar mit Worten, die wohl sein Mühen um die Erhaltung seiner Friedenspolitik zeigen. Auf Einwände, daß die Rheinlandbesetzung eine wesentliche Garantie sei, entgegnete er, daß man das noch in 50 Jahren sagen könne, aber der Versailler Pakt sehe nur 15 Jahre vor. Der Elsässer Oberkirch (ein Mann mit deutschem Namen!) vertrat den Standpunkt, daß die Besatzungsfristen noch nicht begonnen hätten und man Polens Sicherheit berücksichtigen müsse. Dann, sagte Briand, müsse man im Jahre 2000 noch im Rheinland bleiben. Eine solche Politik sei aber gefährlich für den Frieden.

— Der amerikanische Kriegssekretär Davis bezeichnete die Herausgabe der amerikanischen Kriegsdokumente als „nicht im allgemeinen Interesse liegend". Man müsse auf andere Mächte Rücksicht nehmen. Ist das nicht recht vielsagend? Dabei hat Deutschland alles offengelegt!

— Im ganzen sind 64 Bombenattentate in Polen auf Deutsche verübt worden. Dabei wagte der Woiwode von Ostoberschlesien Grazinski den Untersuchungskommissar des Völkerbundes mit einer Rede zu empfangen, in der hervorgehoben wurde, daß die Deutschen in Polen es sehr gut hätten. Der gleiche Woiwode war im Polenaufstand Bezirksleiter der Aufständischen in Bielschowitz und tat sich „rühmlich" in der Bekämpfung der Deutschen hervor. Fast allsonntäglich besucht er Versammlungen der ehemaligen Aufständischen. Und von diesen sprach selbst ihr damaliger Führer Korfanty am 26. Oktober 1926 in einer Rede im polnischen Sejm als „Banditen", „Gewaltmenschen", „Ruhestörer", die von Grazinski großgezogen würden. Dutzende deutscher Kandidaten sind während und nach den ostoberschlesischen Gemeindewahlen mißhandelt und überfallen worden. Die Polizei läßt das alles geschehen. Eine Minderheitenpolitik, die zum Himmel schreit!

— Nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Koblenz beträgt die französische Besatzung der Stadt 9000 Mann. Dazu kommt das Personal der interalliierten Rheinlandkommission. 4000 Privatquartiere sind beschlagnahmt.

Wieder ein Zwischenfall in der Pfalz.

Germersheim, 22. Jan. Der in Ludwigshafen geborene 24 Jahre alte Reichsschiffmatrose Heinrich Saladin Bender begab sich am 16. Januar von Mannhim nach Germersheim, um sich dort nach den Verhältnissen in der Fremdenlegion zu erkundigen. In der französischen Kaserne, wo er zunächst längere Zeit warten mußte, bat er einen deutsch sprechenden Soldaten, vermutlich einem Elsässer, er möge ihm offen Bescheid geben über die Verhältnisse in der Fremdenlegion. Der Sodat antwortete wörtlich: „Nimm Dir lieber einen Strick und häng Dich auf!" Als Bender die Kaserne zu verlassen suchte, wurde er unter Bewachung gestellt. Es gelang ihm aber einen Zettel folgenden Inhalts zu schreiben: „Hiermit bitte ich, den Zettel der deutschen Polizei zu übergeben. Ich werde hier gewaltsam zurückbehalten und soll heute noch nach Marokko in die Fremdenlegion verschoben werden." Es gelang ihm, diesen Zettel vom Hof der Kaserne aus einem vorübergehenden Mädchen zuzustecken. Dem Franzosen wurde nunmehr klar, daß die deutsche Behörde Kenntnis erhalten hatte und entließen nach längeren Verhandlungen nachmittags 4 Uhr Bender aus der Kaserne, nachdem er von 9 Uhr vormittags ab festgehalten worden war.

Der Zettel war von dem Mädchen einem vorübergehenden Mann zugesteckt worden, der ihn der deutschen Behörde überbrachte. Da das Mädchen selbst sich von französischen Soldaten verfolgt sah, begab es sich in eine Wirtschaft, wo es vom Wirt Begleitung erbat. Als sie in Begleitung des Hausburschen an dem französischen Posten an der Bellheimerstraße vorbeikam, trat dieser den beiden mit aufgepflanztem

Besatzungsschikane.

Kaiserslautern, 22. Jan. Die französische Besatzungsbehörde in Kaiserslautern hat dem Oberbürgermeister der Stadt mitgeteilt, daß ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet werden würde, wenn das durch Requisitionsbefehl vom 24. Dezember beschlagnahmte Doppelhaus der Gemeinnützigen Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten nicht bis zum 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, geräumt sei. Die Stadtverwaltung hatte sich bereit erklärt, andere Gebäude zur Verfügung zu stellen.

Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, der bereits seit Wochen mit der Rheinlandkommission wegen der Beschlagnahme der Gagfah-Häuser verhandelt, hat sich erneut an den Präsidenten der Rheinlandkommission gewandt.

Russische Vorstellung bei Frankreich.

Moskau, 21. Jan. Die Sowjetregierung hat der französischen Regierung nach dem Abschluß des französisch-rumänischen Vertrages eine Note überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß Frankreich durch den Abschluß dieses Vertrages die aggressiv gewalttätigen Tendenzen führender Kreise Rumäniens unterstützt und dadurch die Aussichten auf eine freundliche Lösung der bessarabischen Frage auf der Grundlage des Rechtes der Völker auf Selbstbestimmung verlängert und die gegen den Frieden Osteuropas gerichteten Drohungen verstärkt. Die Regierung der Sowjetunion betrachte daher den Abschluß des Garantiepaktes zwischen Frankreich und Rumänien als unfreundlichen Akt.

★ Sport-Rundschau ★

Fußball.

Um die Rheinbezirksmeisterschaft.

Im Rheinbezirk gab es gestern wieder zwei Vorrundenspiele um die Rheinbezirksmeisterschaft. Der KEfR schlug Odenkirchen überlegen 5:0 und die Spielvereinigung 07 Sülz wurde in Neuwied ersatzgeschwächt 3:2 von dem FV Neuendorf geschlagen. Immerhin eine große Ueberraschung. Die Lindenthaler Fußballer spielten mit den rechtsrheinischen Rasensportlern unentschieden. Viktoria unterlag gegen den Sportklub 4:2. Es scheint, daß der Sportklub 99 sein Können, trotz des Abstiegs, beweisen kann. Die Nürnberger weilten zu einem Freundschaftsspiel in Rheydt und schlugen dort die Kombination Rheydter SV-SC M.-Gladbach 5:2. In Bonn weilte der Godesberger FV und wurde dort von dem Bonner Fußballverein 10:2 geschlagen.

FV Neuendorf — Spielvereinigung 07 Sülz 3:2 (0:1).

Vor etwa 2500 Zuschauern standen sich auf der neuen Sportplatzanlage beide Mannschaften mit je einem Ersatzmann gegenüber. Bei Sülz fehlte Swatosch, bei Neuendorf der Mittelläufer Pies. Das Spiel brachte den siegessicheren Sülzern insofern eine unangenehme Ueberraschung, als die Neuendorfer schon vor der Pause die meisten Torchancen hatten, ohne diese jedoch verwerten zu können. Nach dem Wechsel, und nachdem durch einen 11-Meter der Ausgleich gefallen war, schossen die Neuendorfer kurz hintereinander zwei Tore und ließen sogar dabei infolge mangelnder Entschlußkraft weitere Torgelegenheiten aus. Alle Anstrengungen der Sülzer, den Vorsprung aufzuholen, scheiterten zunächst an der aufmerksamen Abwehr der Neuendorfer, bei der sich besonders der rechte Verteidiger Ritter und der Ersatzmittelläufer Kraeber hervortaten. Ein Mißverständnis in der Verteidigung brachte den Sülzern durch Halbrechts das zweite Tor. Auf der Gegenseite kam Neuendorf verschiedentlich gut vor, doch verhinderte die eigene Schußunfähigkeit und die nunmehr besser gewordene Verteidigung der Sülzer weitere Tore. Der Sieg des unterschätzten Mittelrheinmeisters gegen die „beste Kölner Mannschaft" erscheint dem Spielverlauf, den Torchancen und den gezeigten Leistungen nach nicht ganz unverdient. Sülz enttäuschte und zeigte bei weitem nicht das, was am vergangenen Sonntag der Kölner Club für Rasenspiele in Koblenz gezeigt hatte. Auch Neuendorf zeigte nicht die gleiche Leistung des letzten Sonntags. Schiedsrichter Forst leitete das Spiel einwandfrei.

Kölner Klub für Rasenspiele — SV Odenkirchen 07 5:0 (2:0)

Auf der Hauptkampfbahn des Kölner Stadions wurde gestern das Spiel zwischen den Siegern der Gruppen 2 und 3 ausgetragen. Die Odenkirchener Elf, der ein guter Ruf auf Grund ihrer im Westkreis gezeigten Leistungen vorausging, enttäuschte in ihrem Spiel gegen den Kölner Klub für Rasenspiele. Von einer schwarz-gelben Gefahr hätte man unbedingt mehr erwarten dürfen. Zwar gingen die Gäste zu Anfang des Spieles mit großem Mut und großer Schnelligkeit vor, ohne jedoch erfolgreich sein zu können. Die Grün-Weißen beherrschten jede Phase des Spieles. Besonders nach der Pause klappte die Odenkirchener Elf zusammen, und gespielt wurde nur in der Hälfte der Gäste, die, abgesehen von gelegentlichen Durchbrüchen, herzlich wenig zeigten, dafür aber ziemlich hart spielten. Trotz der 5:0-Niederlage hatten die Odenkirchener noch viel Glück. Der beste Mann der Gäste-Elf war unbestreitbar der Torwart, außerdem gefiel die Stürmerreihe durch ihre Schnelligkeit. Von den Rasenspielern gefielen die beiden Außenstürmer Metzger und Kievernagel, überhaupt wie das ganze Mannschaftsgebilde einheitlich war. Das energische Einschreiten des Schiedsrichters Barthels verhinderte manche Härten. Etwa 5000 Zuschauer zollten den Siegern begeisterten Beifall.

Kölner Club für Rasenspiele — Odenkirchen 07 5:0.
FV Neuendorf — Spielvereinigung 07 Sülz 3:2.

Gesellschaftsspiele:

FV Lindenthal — VfR rechtsrh. 3:3.
Viktoria Köln — Kölner Sport-Club 2:4.
Borussia M.-Gladbach — Kölner Ballspiel-Club 3:2.
Bonner Fußballverein — FV Godesberg 10:2.
Rheydter SV-SC M.-Gladbach — 1. FC Nürnberg 2:5.
Düren 03 — Rheydter SV 3:4.

Bergisch-Märkischer Bezirk.

In der 1. Gruppe konnte Fortuna, der Meister in dieser Gruppe, den bisher relativ an zweiter Stelle stehenden SC Sonnborn knapp aber sicher mit 2:1 schlagen. BC 05 Düsseldorf, der augenblicklich in guter Form ist, konnte nach seinem letzten günstigen Abschneiden auch wieder einen Sieg erringen. Sie konnten in Solingen den FC 95 glatt mit 5:1 abfertigen und so wieder zwei wichtige Punkte erringen. Die Sp.Vgg. Ratingen fuhr nach Remscheid und konnte erwartungsgemäß nach ihrem Sieg gegen Fortuna ebenfalls mit Sieg und Punkten nach Hause fahren. Sie schlugen VfB Remscheid 6:3. Remscheid ist die letzte Stelle nicht mehr zu nehmen. — In der Gruppe 2 hat man den Meister immer noch nicht ermittelt. VfL Benrath steht nun nach ihrem gestrigen Unentschieden gegen BV 04 Düsseldorf (1:1) mit Turu Düsseldorf mit gleichen Punkten an der Spitze. Auch der kommende Sonntag wird noch keine Entscheidung bringen, da man beiden Vereinen einen Sieg zutraut, so daß ein Entscheidungsspiel zwischen diesen Vereinen notwendig ist, das höchst wahrscheinlich Turu gewinnen wird und dieser die meisten Aussichten auf Meisterschaft hat. Germania Elberfeld siegte über Schwarz-Weiß Barmen 4:2. Dieses Spiel hatte keine Bedeutung für die Ermittlung des Meisters. Das Gesellschaftsspiel DSC 99 gegen Eller 04 endete mit einem 7:5-Siege des Sportklubs.

Fortuna Düsseldorf — SC Sonnborn 2:1.
FC Solingen — BC 05 Düsseldorf 1:5.
VfB Remscheid — Sp.Vgg. Ratingen 3:6.
VfL Benrath — BV 04 Düsseldorf 1:1.
Germania Elberfeld — Schwarz-Weiß Barmen 1:2.

Ruhrbezirk.

Die gestern zum Austrag gekommenen Spiele waren sowohl für den Anfang wie für das Ende der Tabelle von gleich großer Bedeutung. Zum zweitletzten Meisterschaftskampf empfingen die Essener Preußen den Sportklub Schwarz-Weiß Essen und mußten sich wiederum geschlagen bekennen. Das Spiel stand vollkommen im Zeichen des Gastes, der mit 5:2 das bessere Ende für sich behielt. Die Sportfreunde Essen schlugen in einem Vormittagsspiel die Ruhrhusaren aus Linden unerwartet hoch mit 3:1 und setzten sich in den Besitz von zwei wertvollen Punkten und sind jetzt in etwa der Abstiegsgefahr entrückt, müssen noch drei Spiele gewinnen, um endgültig gesichert zu sein. Im Bochumer Lokalkampf überfuhr T.u.S. die Germania ziemlich hoch 6:2. Die aussichtslos dem Abstieg verfallenen Buerschen Rothosen mußten sich im gestrigen Prestigekampf auf eigenem Platz von Erle 08 mit 4:2 schlagen lassen. Fast ebenso erging es dem Neuling Borussia Dortmund, der von dem alten Vertreter der 1. Klasse, Dortmund 95, mit 3:1 niedergerungen wurde. Der SC Gelsenkirchen 07 nahm der Sportvereinigung Langendreer 04 die letzte Hoffnung und behielt die Punkte für sich, in dem er seinen Gegner mit 3:1 geschlagen nach Hause schickte.

Buer 07 — Erle 08 2:4.
Borussia Dortmund — Dortmund 95 1:3.
Gelsenkirchen 07 — Langendreer 04 3:1.
Schwarz-Weiß — Preußen Essen 5:2.
Germania Bochum — T.u.S. Bochum 48 2:6.
Sportfreunde Essen — MSV Linden 3:1

Niederrheinbezirk.

Im Niederrheinbezirk fielen gestern wichtige Vorentscheidungen. In der Gruppe A rehabilitierte sich der Duisburger Spielverein, der am letzten Sonntag in Krefeld der Union sich beugen mußte, durch einen glänzenden 9:1-Sieg über die gewiß nicht schwachen 99er aus Duisburg. Der Altmeister war während des ganzen Spiels überlegen; der vom Olympiakursus her anscheinend noch ermüdete Mittelläufer Flick war heute seinem Antipoden Gruber nicht gewachsen. Auch die Spielvereinigung Oberhausen-Styrum, neben dem Spielverein einer der schärfsten Anwärter auf die Gruppenmeisterschaft, landete einen haushohen Sieg; mit 6:0 wurden die Duisburger Preußen, die unrettbar dem Abstieg verfallen sind, überfahren. Union Krefeld siegte weiter; der Spielklub Osterfeld zog mit 3:1 den Kürzeren.

In der Gruppe G setzte sich der Duisburger Fußballverein 08 wieder an die Spitze der Tabelle, die er jetzt wohl nicht mehr abgeben wird. Der Meidericher Spielverein konnte den Entscheidungskampf nicht für sich entscheiden; nach hartem Kampfe siegten die Hochfelder verdient mit 3:1 — Der Homberger Spielverein hatte gegen die Krefelder Preußen nichts zu bestellen; die Krefelder siegten sicher mit 3:0.

Meidericher Spielverein — Duisburg 08 1:3.
Homberger Spielverein — Preußen Krefeld 0:3.
Duisburger Spielverein — Duisburg 99 9:1.
Spielclub Osterfeld — Union Krefeld 1:3.
Preußen Duisburg — SpVgg Oberhausen-Styrum 0:6.

Südwestfalenbezirk.

Am Sonntag fiel im Südwestfalenbezirk die Entscheidung der Meisterschaft. Hagen 05 qualifizierte durch einen 4:0-Sieg gegen seinen Ortsrivalen Hagen 72 für die Meisterschaft. Der bisherige Meister Sportfreunde Siegen erlitt in Plettenberg gegen den dortigen Sportverein 1911 eine 2:4-Niederlage. Hagen 1911 konnte dem VfB in Weidenau nur ein 4:4 abtrotzen. Nunmehr ist nach diesen Ergebnissen dem SC Hagen 05 die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen. Die Spiele selbst waren sehr stark besucht. Das Spiel von Hagen 05 war von ungefähr 3000 Zuschauern besucht. Es wickelte sich ein typischer Punktekampf, der von Döring recht gut geleitet wurde, ab. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, da 72 ebenfalls viel vom Spiel hatte, jedoch sich mit seinen schwachen Stürmern nicht durchsetzen konnte. Vorzüglich war der Torhüter von 05, der gemeinsam mit der Deckung die zahlreichen Torschüsse der 72er zunichte machte. Das bessere Stürmerspiel entschied das Treffen. In Plettenberg wurde den Siegenern der eigenartige Platz zum Verhängnis. Die Plettenberger kämpften zudem mit wahrem Feuereifer, der ihnen Sieg und Punkte brachte und eine Abstiegsfrage weiterhin ungeklärt läßt. Daß die Weidenauer in ihrem Spiel gegen die SVgg Hagen 11 nur ein 4:4 erzielten, beweist, daß auch sie der drohenden Abstiegsgefahr mit aller Macht zu entrinnen versuchen. Die SpVgg 11 wird dadurch auch weiterhin mit den Siegener Sportfreunden um die zweite Tabellenstelle kämpfen. Das Ergebnis des Spiels Jahn Werdohl gegen Neheim 08 konnte auch in der Höhe von 6:1 nicht überraschen, da Werdohl in recht guter Verfassung ist und die Neheimer sich mit dem Abstieg vertraut gemacht haben.

Plettenberg 11 — Sportfreunde Siegen 4:2.
Jahn Werdohl — Neheim 08 6:1.
Hagen 05 — Hagen 72 4:2.
Hagen 11 — VfB Weidenau 4:4.

Hessen-Hannover.

SC Kassel 03 — Sport Kassel 1:1.
Spiel-Vgg Kassel — FV Einbeck 9:2
Göttingen 05 — Spielv. Hann.-Münden 5:4

Berlin. Abteilung A:

Hertha-BSC — BFC Meteor 06 8:1.
SC Wacker 04 — BFC Preußen 6:6.
BFC Vorwärts — BSC Minerva 93 1:3.
BTuFC Union 92 — NFC Tasmania 1:6.

Abteilung B:

Schöneberger Kickers — Union-Oberschöneweide 3:2
Spandauer Sportverein — Norden-Nordwest 5:2.
BTuFC Viktoria 89 — Berliner SV 92 5:1.
Union Potsdam — Polizei-SV 3:0.
1. FC Neukölln — SC Charlottenburg 4:0.

Tennis Borussia — Fußball- und Ballspielverein Frankfurt 2:2.

Die beiden Gegner lieferten sich trotz des außerordentlich schlüpfrigen Bodens ein sehr spannendes Treffen. Berlin war bezüglich der Ballbehandlung und der Kombination seinem Frankfurter Gegner überlegen, der dagegen die bessere Stürmerleistung bot. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:1. In der zweiten Halbzeit wurde der Berliner halbrechte Stürmer wegen unfairen Spiels herausgestellt, so daß die Berliner Mannschaft mit Mühe und Not das Ergebnis halten konnte. Das Ergebnis gibt den richtigen Spielverlauf nicht wieder, da der schlüpfrige Boden die Entfaltung aller körperlichen Fähigkeiten nicht zuließ.

Handball.

Nachdem der Meister in der ersten Bezirksklasse des Berg-Märkischen Bezirks in dem Polizeisport-Verein Remscheid ermittelt worden ist, fanden gestern nur Gesellschaftsspiele statt. BSC 99 gegen BC 05 3:1. Fortuna schlug Elberfeld Sonnborn 2:0. BV 04 traf auf den Meister in der 2. Klasse, den Polizei-Sport-Verein Düsseldorf und mußte eine 9:-Niederlage einstecken.

Hockey.

DS 99 hatte Essen 99 zu einem Klubkampf eingeladen, der unentschieden endete. Die Ergebnisse: 1. Herren DS 99 — Essen 99 0:0, 2. Herren 0:1, 3. Herren 1:0, 1. Damen 2:1, 2. Damen 1:1 Jugend 0:2.

Marienburger SC — Rot-Weiß 2:2 (2:0).

Die erste Halbzeit sieht Marienburg in Front. Durch das forsche Draufgängertum des Gegners wird Rot-Weiß stark zurückgedrückt. In der zweiten Halbzeit änderte sich das Bild vollständig. Marienburger SV schien dem eigenen Tempo zum Opfer gefallen zu sein. Rot-Weiß kommt auf, und es gelingt ihnen, dem alten Rivalen noch ein Unentschieden abzuringen. Der harte Kampf litt sehr unter den glatten Bodenverhältnissen.

Schwarz-Weiß — Grün-Weiß 4:2.

Einladung deutscher Hockeyklubs nach England.

Der Deutsche Hocken-Club Hannover, Uhlenhorster H. C., L. S. C. Leipzig und Frankfurt 1880 sind von der englischen Hockey-Association eingeladen worden, an der internationalen Hockey-Woche in Folkestone teilzunehmen. Es werden bei diesem Anlaß 20 Mannschaften in Wettbewerb treten, darunter auch die besten aus Holland und Frankreich. Der Deutsche Hocken-Club Hannover hat zugesagt.

Eishockey Paris Canadians—Deutsche Nationalmannschaft 3:3.

Die Pariser Canadians traten zu ihrem ersten Spiel am Freitagabend im Sportpalast bis auf den schon bekannten O'Donnel mit ganz neuen Leuten an. Die deutsche Nationalmannschaft, die noch einen letzten Probegalopp absolvierte, bevor sie zu den Europameisterschaften nach Wien fuhr, verstärkte sich in letzter Minute durch Orbanowski und Jänicke, die doch noch Urlaub bekommen haben. Es fiel wieder unangenehm auf, daß die Deutschen in bunt zusammengewürfelter Kleidung antraten. Der Kampf endete 3:3.

Schwerathletik.

Weltrekord im beidarmigen Drücken.

Wieder schuf ein deutscher Athlet einen neuen Weltrekord; der Repräsentative Vogt (Ochtendung), brachte im Halbschwergewicht 107,375 Kilo beim beidarmigen Drücken zur Hochstrecke. Die alte Höchstleistung dieser Klasse hielt ebenfalls ein deutscher Stemmer, nämlich Trzebiatowkn (Dortmund) mit 106,5 Kilo.

Als neue deutsche Rekorde wurden die von dem deutschen Meister Reinstrank (Mannheim) in Wien erreichten Leistungen im linksarmigen und beidarmigen Reißen von 75 Kilo und 97,5 Kilo anerkannt. Weiterhin fand der deutsche Rekord der Halbschwergewichtsklasse, den Wagner (Würzburg) im beidarmigen Reißen mit 104 Kilo erzielte und damit seine eigene Höchstleistung um 2 Kilo überbot, seine Bestätigung.

Boxen.

Um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft.

In der überaus gut besuchten Westfalenhalle in Dortmund wurde am Sonntag die Vorrunde zur deutschen Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen ausgetragen. Der Kampf zwischen Breitensträter und Rösemann blieb nach Punkten unentschieden. Der zweite Kampf zwischen Samson-Körner und Rudi Wagener hatte einen unerwarteten Ausgang. Nach Ablauf der zehn Runden wurde Rudi Wagener verdienter Punktsieger. Auch die Rahmenkämpfe fanden bei den zahlreichen Zuschauern lebhaften Beifall.

La Barba bleibt Boxweltmeister im Fliegengewicht.

Bei dem Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Fliegengewicht, der gestern in New York zwischen dem bisherigen Titelinhaber Fidel La Barba und dem europäischen Meister Elky Clark (England) ausgetragen wurde, siegte La Barba in zwölf Runden nach Punkten.

Leichtathletik.

Protest des Polnischen Leichtathletik-Verbandes.

Durch den Polnischen Hauptsportverband wird der polnische Leichtathletik-Verband an die internationale Frauenfederation einen scharfen Protest ergehen lassen wegen der Nichtanerkennung des Weltrekords, den die polnische Weltrekordlerin Frl. Konopacka (Warschau) in Göteborg anläßlich der Internationalen Frauenwettkämpfe aufstellte. Bekanntlich wurde der Weltrekord im Diskuswerfen bei der Tagung des Internationalen Frauensportverbandes Frl. Reutter (Frankfurt a. M.) mit 38,34 Meter zugesprochen.

Der Leichtathletiktrainer des Budapester Sportklubs MTK und Begründer des amerikanischen Trainings in Ungarn, Edmund Bodor, stürzte auf der Budapester Kunsteisbahn so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er am Sonntag gestorben ist.

Deutsche Jugendkraft.

Gruppe M.-Gladbach. Eicken 99—Arminia 23 3:7. Teutonia-Kleinenbroich—Viersen 01 2:2. **Gruppe Aachen. Aufwärts-Aachen**—Wacker-Düren 3:2. Armada-Würselen—Arminia-Eilendorf 2:3. **Gruppe Neuß-Krefeld.** Rheinkraft-Neuß—Fichtenhain 6:2. St. Tönis—Arminia-Neuß 1:5. **Gruppe Cleve-Geldern.** Roland-Kevelaer—Lohengrin-Cleve 2:2. **Gruppe Düsseldorf. Rasensport** 1910—Agon 08 7:1. Eller—Rheinfranken 0:5. **VfL—Gerresheim** 2:2, Olympia—Lierenfeld 1:1.

Handball.

Bergischer Gau. KGV Barmen — **Aufwärts Düsseldorf** 2:3. Bergfried Gräfrath — Jugend Eller 8:1. **Aachener Gau.** Westwacht — Vorwärts 2:0. **Niersgau.** Hergmes 99 — Sportfreunde Rheydt 3:1.

Schwimmsport.

Polen bei den Europa-Schwimm-Meisterschaften.

Zu den Europa-Schwimm-Meisterschaften hat auch Polen seine Nennung abgegeben. Die polnischen Vertreter werden in Bologna gegen die deutschen, schwedischen, ungarischen, holländischen, belgischen, dänischen und tschechoslowakischen Schwimmer einen schweren Stand haben.

Pferdesport.

Berliner Februar-Reit- und Spring-Turnier. — 2000 Nennungen.

Man darf schon heute aussprechen, daß der Veranstaltung, die auf die Tage vom 20.—27. Februar fällt, ein sportlicher Erfolg ersten Grades gesichert ist. Im Verhältnis zur Anzahl der Tage und zur Anzahl der zur Entscheidung gelangenden Konkurrenzen überschreiten die 2000 abgegebenen Unterschriften jeden bisher dagewesenen Durchschnitt und bilden einen Rekord. Die Sache des Pferdes wird in den Februartagen in Berlin eine glanzvolle Vertretung finden. Die Anmeldungen erfolgten aus allen Teilen des Reiches. Erfreulicherweise findet man viele neue Namen von Pferdebesitzern. In den Jugendklassen erscheint eine große Menge neuer Pferde. Das Ausland ist mit den Nennungen von drei der bekanntesten und erfolgreichsten schwedischen Reiter vertreten, des Grafen Bonde (Sieger in der Olympiade-Dressurprüfung von 1921), des Grafen Roosen und des Oberleutnants Dyrssen. Aus Holland kommt ein gerngesehener Gast, der famose Rittmeister Labouchers. Aus der Tschechoslowakei liegen gleichfalls Anmeldungen vor, ebenso aus der Schweiz und Dänemark.

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen 7 Uhr nach schwerem Leiden, unerwartet, jedoch wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, meine liebe Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Jos. Olzem

Maria Magdalena geb. **Dormagen**

im Alter von 53 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Josef Olzem.

Neuss, den 22. Januar 1927.
Jostenallee 1

Die feierl. Seelenmesse findet statt am Dienstag, den 25. Januar morgens 9 Uhr in der St. Josefskirche, gleich daran anschliessend die Beerdigung von der Kirche aus.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 7½ Uhr unsere gute unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Witwe

Theodor Dams

Elisabeth geb. Wyhagen,

nach langem, schweren, geduldig ertragenem Leiden, im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Heinrich Dams.

Neuss, den 22. Januar 1927.
Hindenburgplatz 11.

Die Beerdigung findet in Osterath am Mittwoch, den 26. Januar, vormittags 9 Uhr, von der Pfarrkirche aus statt.

Nach Holzheim!

Wir wünschen unserem Vereinswirten

Philipp Wyrich

nebst Gemahlin

zur silbernen Hochzeit die besten Glück- und Segenswünsche.

Brieftaubenverein „Heimkehr" Holzheim.

Rainiga dein Blut

mit **Hubertus-Universal-Blutreinigungstee.**

Paket 75 Pfg. – Allein echt

Hubertus-Drogerie. Niederstr. 61.

Er schläft wie ein Kind!

Ein guter Nachtschlaf ist die beste Medizin der Welt.

Wenn Sie noch so müde sind, so angestrengt von langer Tagesarbeit und dann sieben oder acht Stunden gesunden und festen Schlaf haben können, dann wachen Sie frisch und gekräftigt auf. Der gesunde Mensch schläft immer gut; mit anderen Worten: Wenn Sie nicht schlafen können, dann ist etwas mit Ihrer Gesundheit nicht in Ordnung.

In neun Fällen von zehn ist etwas verkehrt mit Ihrem inneren System und Sie müssen möglichst bald etwas tun, um üblere Folgen vorzubeugen. Sie sind deshalb nicht krank, aber Sie sind doch nicht ganz gesund.

Bei angestrengter Tätigkeit in überfüllten Geschäftsräumen, wenig körperlicher Bewegung an der frischen Luft, häufig hastig eingenommenen und ungeeigneten Mahlzeiten sind schlechte Verdauung und ungenügender Stoffwechsel die Folge, dann können Sie nicht gut schlafen und fühlen sich nicht wohl.

Nehmen Sie deshalb jeden Morgen **Kruschen** in Kaffee, Tee oder warmem Wasser, denn **Kruschen** hält Ihren inneren Organismus in Ordnung.

Die 6 Mineralgrundsalze, die in **Kruschen** enthalten sind, sind alle eine Lebensnotwendigkeit. Diese Salze können dem Körper auf keine bequemere Art eingegeben werden als durch Kruschen-Salz.

In Apotheken und Drogerien M. 3,– pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13–14

Fabriklager Wilhelm Schütz, Düsseldorf, Herzogstrasse 83 I. Fernruf 22 065.

10 Hühner u. 1 Hahn reinrassig, sucht **Hubert Dahmen, Büderich,** Krefelderstraße 73.

Sie haben große Erfolge! Inserieren Sie in der **Neuß-Grevenbroicher Zeitung**

Margrit

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Sonntagsmädels

zeigen hocherfreut an

Lehrer F. Granderath und Frau Katharina geb. Kaiser

Neuss, den 23. Januar 1927
Bleichstrasse 19

Köstritzer Schwarzbier

Biersuppe

von Köstritzer Schwarzbier ist ebenso nahrhaft wie wohlschmeckend. Friedrich der Große kannte schon den Wert der Biersuppe und sagt darüber: „Ich bin in meiner Jugendzeit von Biersuppe aufgezogen und unsere Väter kannten nur Bier, und das ist das Getränk, das für unser Klima paßt." In der kalten Jahreszeit ist eine wärmende Biersuppe von Köstritzer Schwarzbier ganz köstlich. Kein anderes Bier eignet sich so gut hierzu. Rezept: ½ Liter Köstritzer Schwarzbier mit einem Stückchen Zimt, etwas Zitronenschale, 2 gehäuften Eßlöffeln Zucker und einer Prise Salz aufkochen lassen, dann zwei Eßlöffel voll Grieß in das kochende Bier verquirlen. ¼ Liter kochende Milch dem Köstritzer Schwarzbier langsam unter beständigem Umrühren zusetzen.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei Franz Bieneseld Neuß, Bierdruckverlag Hafenstraße 68—70 Fernsprecher 644. Drogerie Gebr. Kraus, Grevenbroich, Kölnerstraße, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften

Eintragung in unser Handelsregister Abteilung A No. 144 am 17. anuar 1927 bei der Firma **Jos. Wankum** in Neuß: „Die Firma ist erloschen".

Nr. 891 am 18. Januar 1927 die Firma: **Kalisalpeterfabrik Max Bünger;** der Sitz ist von Düsseldorf nach Neuß verlegt. Inhaber ist **Max Bünger,** Kaufmann in Düsseldorf-Obercassel, Kaiser-Wilhelm Ring 35.

Dem **Peter Kamps** in Neuß ist Einzelprokura erteilt.

Amtsgericht Neuß.

Saatkartoffeln

Juli-Möll, Industrie, anerkanntes Saatgut, hat abzugeben

Peter Küppers Büttgen,
Tel. 271.

Putzfrau sowie tücht. **Hausmädchen** event. zur Aushülfe gesucht.
Schorlemerstr. 69.

Ein tüchtiger **Schweizer** sucht **Stelle** bei 10—12 Kühen

Bieneseld,
Neuß, Neumarkt 13.

Schöne **2-Zimmerwohnung** an älteres od. kinderloses Ehepaar geg. 300 Mk. Vorauszahlung welche an Monatsmiete in Abzug kommt, zu vermieten. Offert. unter **C 28** an die Exp. dieser Zeitung.

Geld gefunden, abzuholen Erftst. 38.

Saub. kath. **Mädchen,** n. unt. 18 Jahr. das z. Hause schlaf. kann, f. a. Hausarb. ges. Waschfrau vorh. **Josten-Allee 37, I.** vorzustellen.

Möbl. Zimmer mit voller Pension ges. Off. u. B 27 a. d. Exp. d. Z.

†

Das Jahrgedächtnis
für
Frau Wwe. Heinrich Limburg
verwitwete **Hilger.**
Hebamme,
findet am Dienstag, den 25. Januar, 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freudlichst einladet

Die Familie.

Einfamilienhaus

6—7 Zimmer, und etw. Garten zu mieten bezw. zu kaufen gesucht. Preis u. Lageangebot erwünscht Offerten unt. **C 275** an die Exped. dies. Ztg.

Baugrundstück.

In der Gemeinde Nievenheim am Walde gelegen. Größe 37 Ar, 55 Mtr. ist für 3000 Mark zu verkaufen. Off. unter **C 30** an die Expedition dieser Zeitung.

Heirat.

Solider Mann, Handwerker, kath. **22** Jahre alt, vermögend sucht die Bekanntschaft ein. Mädchens Witwe mit einem Kinde nicht ausgeschlossen.

Off. mögl. m. Bild u. **D 29** a. d. Expd. dies. Ztg.

Ehrensache.

Vereinskalender.

Verein christl. Frauen und Mütter der Münsterpfarre Dienstag 5 Uhr Versammlung der Bezirksvorsteherinnen im Vincenzhaus, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Ehrenwache St. Dreikönigen. Heute Montag nachmittag 2 Uhr Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes Frau Bald. Stork, Sterbehaus Bergheimerstraße 131.

Theaterabteilung des kath. Arbeitervereins St. Marien. Heute Montag abend 7½ Uhr dringende Probe im Marienhaus. Um Pünktlichkeit wird gebeten.

Vertreter:
Franz Hover, Neuss,
Krämerstr. 12. Telefon 1973.

1846
bei einer
Grippe-Epidemie

wurden nach den Angaben eines berühmten Arztes Wybert-Tabletten eingeführt.

Die hervorragenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten machen diese zu einem vorzüglichen Vorbeugungsmittel gegen Erkrankungen der Atmungsorgane.

Beugen auch Sie vor und nehmen Sie stets einige Wybert-Tabletten in den Mund, sei es daheim, auf der Straße, bei der Arbeit, auf der Reise, im Theater oder bei Versammlungen.

Wybert-Tabletten lösen, lindern.

Wybert Gaba

1 Mark
In Apotheken u. Drogerien

Der hohe Wert:

Bei fortlaufender Erscheinungsweise der Anzeigen ohne grössere Pausen,

Bei Achtung auf Form und Inhalt des Textes,

Bei richtiger Auswahl unter den geeigneten Blättern

wird der hohe Wert

der Anzeigenreklame

gar bald erkannt und dem Geschäfte nutzbar gemacht.

Deshalb inseriere fortlaufend

in der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Große Nachlaß-Versteigerung zu Löveling.

Erbteilungshalber lassen die Erben der verstorbenen **Eheleute Peter Grefrath Löveling** Bahnstraße 27, nachbenannte Gegenstände öffentlich versteigern.

1 Küche, Kleiderschränke, Betten, Regulator, Kastenwagen, Schränke, Unrichte Tische, Stühle, Bütten, Porzellan, Emaillewaren u. andere

Conrad Brosch, Auktionator.

Halte mich für Auktionen jegl. Art bestens empfohlen.

Tauschwohnung.

Geboten: 3 Zimmer und 1 Mansarde Kaarsterstr.
Gesucht: 4 Zimmer gleich welcher Lage.

Angebot. unt. **F 284** an die Expd. dies. Ztg.

7jähr. mittelschw. zug. **Pferd,**

zu jed. Gebr. geeign., weil überz. zu verkauf.

Daselbst **Steckrüben** zentner- u. fuhrenw. abzugeben.

Büttenglehn Nr. 64.

Suche ein brav. kath. **Kindermädchen** und ein fleißiges **Mädchen** für alle Hausarbeit.

M. Schumacher, Delrath Nr. 2.
Stat. Nievenheim.

Rosen,
Beerenobststräucher,
Obst-Hochstämme,
Obst-Halbstämme,
Obst-Büsche,
Zier-Sträucher.
Heckenpflanzen
in besten Sorten und prima Qual. liefert

Pomona
Baumschule, Neuß,
Inh. H. A. Schlosser.
Preisliste u. Katalog auf Wunsch.

Empfehle mich im **Aufbeitzen** und **Polieren** von Möbeln, klein. Reparaturen, Stuhlsitze in Holz und Rohr.

Ferdinand Heun
Gartenstr. 24.

Haus Nr. 289

m. Garten i. **Königshoven** teilungshalb zu verkaufen. Näheres **Pol.-Aff. Wilbert,** Neuß, Annostr. 55.

Zulassungsbescheinigung u. Steuerkarte

von Adler-Wagen 12/30/07 **verloren** gegangen. Abzugeben: Tückingstraße 15

Suche für Februar 2 ordentliche, nicht zu junge

Mädchen

für Küche und Haus.
Frau Hoffmann, Löveling b. Holzheim.

Kath. kräftiges

Mädchen

welches gut melken k., zum 1. Febr. gesucht.
Aug. Beiser, Nedesheim, Rheinfährstr. 5.

Suche zum 15. Febr. ein zuverl., selbständ., älteres kath.

Küchenmädchen

das etwas Hausarbeit mit übernimmt.
Zweitmädch. vorh.
Evtl. Dauerstellg.
Off. unt. S 294 an die Exp. dieser Ztg.

Eventuell ohne Anzahlung (bis zu 1½ Jahre Kredit) lief. reell. Möbelgeschäft Einrichtung jed. Art zu Kassapreis. Ang. u. B 28 a. d. Exp. d. Zt.

Mädchen,
20 Jahre, sucht Stelle für alle Hausarbeit.
Gute Zeugnisse vorhanden. **Frimmersdorf,** Breichstr. Nr. 44.

Suche zum Februar zwei

Pferdeburschen

im Alter v. 17—19 J.
Hoffmann, Löveling.

Montag, 24. Januar 1927 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung.** Jahrgang 54 — Nummer 18

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 24. Januar 1927.

Für die Kirchenchöre des Dekanates Neuß findet am Mittwoch, den 26. Januar, 5 Uhr, im Marienhause eine Konferenz statt, zu der die hochw. Herrn Präsides, Dirigenten und Vorstandsmitglieder freundlich eingeladen sind. Neben anderen Punkten steht zur Beratung auch die Abhaltung des diesjährigen Cäcilienfestes. Um allseitiges Erscheinen wird gebeten.

Volkstrauertag 1927. Der Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen wird wie bisher am fünften Sonntag vor Ostern „Reminiscere" (13. März 1927) in ähnlicher Weise begangen werden, wie dies im Vorjahre geschehen ist. Die Anordnungen für die Feiern in Berlin und im Reich liegen in den Händen des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. Die Feiern werden wie im Vorjahre darin bestehen, daß beim Gottesdienst am Vormittag der Gefallenen des Weltkrieges gedacht wird, mittags alle Glocken geläutet und außerdem Saalfeiern abgehalten werden. Der Reichsminister des Innern hat durch Runderlaß den Landesregierungen von dem Wunsche des Volksbundes, o m13. März d. Js. den Volkstrauertag zu feiern, mit dem Anheimstellen der weiteren Veranlassung Kenntnis gegeben.

Ehrendes Altersjubiläum. Frau Witwe Heinrich Eßkuchen, wohnhaft hier, Kapitelstraße 19, beging in der vorigen Woche ihren 90. Geburtstag. Wir haben schon aus Anlaß ihres vorjährigen Geburtstages mitgeteilt, daß die Jubilarin in seltener geistiger Frische lebt. Bemerkenswert ist, daß Frau Eßkuchen nun schon 41 Jahre im Hause der Familie Denecke als Mieterin wohnt. Recht interessant weiß sie noch die Erinnerungen aus frühester Jugendzeit wiederzugeben. Frau Eßkuchen ist auch schon seit Bestehen unserer Zeitung Abonnentin und liest unser Blatt tagtäglich heute noch mit Interesse. Herzlichen Glückwunsch!

Ein römisches Wagenrennen vor zweitausend Jahren. Der Film „Ben Hur", nach dem weltberühmten Roman von L. Wallace gemacht, enthält neben zahlreichen anderen außergewöhnlichen Aufnahmen auch ein antikes Wagenrennen. Dieses in historischer Treue aufnehmen zu können, hatte man in der Nähe der Stadt Culver (Kalifornien) den großen Cirkus der alten Stadt Antiochia neu in Stein aufgebaut. Der Bau hatte eine Länge von 500 und eine Höhe von 50 Metern. Die Arena selbst wurde durch zwei kolossale steinerne Gladiatorenfiguren, die jede eine Höhe von 12 Metern hatte, abgeschlossen. Das Vortraining der 12 Wagenlenker für den Tag der Aufnahmen dauerte 4 Wochen. Am Aufnahmetage selbst war der Cirkus von mehr als hunderttausend Menschen besetzt. Selbst in der in der Nähe liegenden Filmstadt Hollywood hatten sämtliche Ateliers geschlossen, da alles restlos zu den Aufnahmen gepilgert war. — Fred Niblo, Regisseur des Films, lenkte das einzigartige Spiel von einem 30 Meter hohen Kommandoturm mit Hilfe von Lautsprechern, Signalwinkern und 120 Fernsprechstellen, für die über 3500 Meter Draht ausgelegt wurden. Vierzig Kameras nahmen die Bilder auf. Einige davon waren in den Boden eingemauert und drehten die über sie hinwegsausenden Gespanne von unten. An diesem Tage wurden 20 000 Meter Negativfilm verdreht. Die Aufnahmen von oben machte ein Flugzeug, das über die Arena kreiste. Eine Anzahl Kameras waren auf Autos befestigt, die neben den galoppierenden Gespannen dahersausten, um Aufnahmen zu machen. Beim Wagenrennen selbst wurde mit 37⅗ Sekunden pro engl. Meile ein neuer Traberrekord aufgestellt.

Edler Menschenfreund! Kannst Du ohne tiefe Ergriffenheit Dich hineindenken in das traurige Los unserer armen Taubstummen? Du, mit Deiner Gottesgabe des gesunden Gehörs! Kannst Du Dir vorstellen, wie die Taubstummen leiden unter der geistigen Einsamkeit, die wie Totenstille sie umgibt, mitten im bewegtesten Leben? Kannst Du es verstehen, wie auch sie aus der Oede ihres verarmten Innenlebens sich sehnen nach geistigem Verkehr, nach Belehrung und Weiterbildung, nach beruflicher Tüchtigkeit und menschlicher Wertschätzung?

Siehe, das Leben stellt auch diese hilflosen Stiefkinder der Natur vor zahllose harte Aufgaben und unerbittliche Notwendigkeiten, und der Daseinskampf ist gerade für sie doppelt schwer.

Und doch finden diese armen bei anderen Menschen meistens noch Unverständnis, kühle Abweisung oder gar Verachtung. Wie verhängnisvoll ist dies namentlich für die schulentlassenen Knaben und Mädchen, die zur Erlernung eines Handwerks oft vergebens Meister und Meisterinnen suchen! kaltes Achselzucken, gleichgültige oder unfreundliche Ablehnung ist da oft die Antwort. Es fehlt an Opfersinn, an hingebender Geduld und helfender Liebe, um diesen armen heranwachsenden Jugendlichen hinreichend Zeit, Mühe und Anleitung zu widmen und sie so zu gediegener Fachausbildung zu bringen.

Ist es nicht selbstverständlich, daß sie so beruflich Stümper bleiben und nichts in ihrem Handwerk leisten, sodaß schließlich nur zu oft Arbeitslosigkeit und Unglück ihr Los, die Armenkasse ihre Zuflucht und dazu oft religiös-sittlicher Niedergang ihr Lebensweg ist!

Wie weit verbreitet diese soziale und moralische Not ist, mag man daran ermessen, daß in der Rheinprovinz allein über 4 000 Taubstumme sind, in Deutschland über 50 000.

Um solch große Not abzuhelfen haben edle Menschenfreunde opferwillig, wagemutig und gottvertrauend ein bedeutsames Hilfswerk unternommen, indem sie in Köln-Melaten Lehr- und Arbeitsstätten errichteten wo zunächst die taubstumme schulentlassene Jugend durch tüchtige, opferwillige Meister und Meisterinnen gründlich angelernt und zu hochwertiger Qualitätsarbeit und beruflicher Meisterschaft herangebildet werden soll, wobei vor allem auch auf Charakterbildung und auf religiössittliche Festigung Wert gelegt wird. So werden auch unsere Taubstummen vollwertige Handwerker, aber auch zufriedene und gewissenhafte Menschen.

In Anerkennung der großen sozialen Aufgabe, die sich die Lehr- und Arbeitsstätten gestellt haben, hat der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz eine Hauskollekte für das Jahr 1927 in der Rheinprovinz zum weiteren Ausbau der Lehrwerkstätten genehmigt.

Edler Menschenfreund! Erkenne auch Du den außerordentlich charitativen und sozialen Wert dieses Werkes! Gedenke des reichen Segens und beglückenden Nutzens für die armen Taubstummen! Laß Dein Herz begeistern zu opferwilliger, tatkräftiger Hilfe, damit das große Werk gelinge, damit Hilfe werde den armen Taubstummen und Gottes Lohn auch Dir. Darum weise den Kollektanten, welcher mit den nötigen polizeilichen und kirchlichen Ausweisen versehen ist, der in Kürze an Deiner Türe um eine Gabe vorsprechen wird, nicht ab!

Felkeverein. Auf den heute abend 8 Uhr bei Neckenig stattfindenden hochinteressanten Vortrag des Felkearztes Hrn. Dr. med. Lütz aus Köln über Frauenkrankheiten wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. Eintritt frei!

Die Mutterberatungen im Stadtkreise finden in dieser Woche wie folgt statt: 2. Bezirk am Dienstag, den 25. Januar, nachmittags von 2½—3½ Uhr, in der Wirtschaft Matheisen, Düsseldorferstraße; von 4—5½ Uhr in der Kreuzschule, Eingang Schwann- oder Kapitelstraße. 4. Bezirk (Dreikönigen) am Mittwoch, den 26. Januar, nachmittags von 3—5 Uhr, im Vereinshaus, Bergheimerstraße, sowie am Donnerstag, den 27. Januar nachmittags von 3—4 Uhr, im Meertal, Bau 24. Die Sprechstunden für den 1. und 2. Bezirk werden Donnerstags, für den 3. und 4. Bezirk Freitags von 3—5 Uhr abgehalten.

Altersversorgung und Betriebsunfallentschädigung im Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands. Dazu wird uns mitgeteilt: Aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums hat dieser Verband eine Stiftung beschlossen, die dazu dienen sollte, den älteren Mitgliedern im Fall der Invalidität einen Zuschuß aus einem anzusammelnden Fonds zur Invalidenrente zu gewähren. Dieser Beschluß ist nun wesentlich erweitert worden. Er wurde ausgedehnt auf sämtliche Mitglieder und sieht auch Beiträge vor von 10—40 Pfg. pro Woche. Es werden Renten gewährt bis zu 83,20 Mark monatlich. Neben dieser Invalidenversorgung ist ebenfalls Unfallunterstützung vorgesehen. Sie beginnt mit 700 Mark und sieht als Höchstbetrag 1000 Mark vor, bei Betriebsunfällen mit tödlichem Ausgange. Solche Mitglieder, die bereits 10 Jahre Mitglied der Versorgungskasse sind, erhalten neben der satzungsgemäßen Sterbeunterstützung aus Verbandsmitteln, noch ein Sterbegeld in Höhe der zur Versorgungskasse geleisteten Beiträge. Arbeiterinnen, die fünf Jahre Mitglied sind, erhalten auf Antrag bei ihrer Verehelichung eine Abfindungssumme in Höhe von 75 Mark der tatsächlich geleisteten Beiträge. Die Anwartschaft auf Rente beginnt nach zehnjähriger Beitragsleistung an die Versorgungskasse. Sie kann abgekürzt werden, indem ein Fünftel ununterbrochener Mitgliedschaft im Verbande auf die Anwartschaft angerechnet wird. Als Berufs- und Standesorganisation hat der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter damit einen Weg beschritten, der in der heutigen Zeit durchaus angebracht ist. Tausende von älteren Arbeitern werden heute angeblich aus wirtschaftlichen Gründen von der Industrie abgebaut. Die heute gezahlte Invalidenrente reicht nicht im allergeringsten aus, auch nur die bescheidensten Ansprüche ans Leben zu garantieren. Hier wird nun der Weg der Selbsthilfe beschritten. Der Arbeiterschaft kann nur empfohlen werden, diese Einrichtung tatkräftig zu unterstützen. Die Geschäftsstelle des Zentralverbandes christlicher Fabrik- und Transportarbeiter für den hiesigen Bezirk befindet sich: Neuß, Marienkirchplatz 26.

Darlehen für Exportfirmen. Der Reichstag hat die Gewährung von Darlehen an deutsche Exportfirmen bis zur Gesamthöhe von 20 Millionen Reichsmark bewilligt. Jedem Antrage auf Darlehnsgewährung ist eine Bescheinigung der zuständigen Handelskammer beizufügen. Die Grundsätze für die Bewilligung der Darlehen können in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf eingesehen werden.

Reichskursus für wirtschaftliche Verwaltung. Zu dem am 27. Januar 1927 in Düsseldorf beginnenden Reichskursus für wirtschaftliche Verwaltung liegen schon viele hundert Anmeldungen aus allen Teilen Deutschlands, sogar aus Schlesien und Ostpreußen vor. Es zeigt sich, daß in allen Kreisen für das Ziel der Veranstaltung: Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltungstätigkeit durch rationelle Betriebsführung volles Verständnis vorhanden ist. Die Ausstellung für neuzeitliche Bürotechnik wird überaus reich beschickt werden. Im Kunstgewerbemuseum haben außer den Lichthöfen noch sämtliche Galerien in Anspruch genomemn werden müssen. Mit der Ausstellung ist ein Vortragsraum verbunden, in dem auch zu gewissen Zeiten Kinoveranstaltungen psychotechnischer und betriebswirtschaftlicher Art vorgeführt werden. Die Ausstellung (im Kunstgewerbemuseum, Friedrichsplatz 5—7) ist von vormittags 10 Uhr durchgehend bis nachmittags 5½ Uhr geöffnet. Auf die Ausstellung nehmen die großen Vorträge Bezug, die an den Vormittagen am 27., 28. und 29. Januar von 9¼ bis 1 Uhr in der Aula der Lessingoberrealschule, Düsseldorf, Ellerstraße 90—92, gehalten werden. Programme unentgeltlich durch die Geschäftsstelle der Niederrheinischen Verwaltungsakademie, Düsseldorf, Bahnstraße 5.

Eine neue Waffe für die Chikagoer Polizei.

Die Chikagoer Polizei hat eine 30 Mann starke Hand-Maschinengewehr-Abteilung erhalten, zur Verfolgung von Autodieben, Wegelagerern usw. Jedes Gewehr enthält 50 Schuß, die wenn nötig, in wenigen Sekunden abgefeuert werden können.

Warum so — übel?

In der „Neußer Zeitung" erregt sich der „Diaz" darüber, daß auf dem Werbeabend des Stadtverbandes für Leibesübungen die Puppenspieler in ihrem ganz improvisierten Stück die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erwähnten. Die an der einzigen vorbereitenden Besprechung Beteiligten wissen, daß keine dahingehende Anregung von mir oder irgend einem anderen gegeben wurde. Von „Reklame" kann also wohl schlecht die Rede sein. Hätte ich eine Möglichkeit des Eingreifens gehabt, so hätte ich darauf gedrungen, daß entweder keine Zeitung oder „Neußer Zeitung", „Neuß-Grevenbroicher Zeitung", „Freier Sprecher", „Düsseldorfer Nachrichten", „Düsseldorfer Stadtanzeiger", „Rheinische Bauernzeitung" und — der „Diaz" genannt worden wären. Zufrieden?

H. S.

Vom Rundfunk.

Eine Rundfunkhochschule? — Der Empfang aus Süden ist besser als aus Norden.

Eine funktechnische Polizeiverordnung über Außenantennen ist von den zuständigen Ministerien für Preußen vorbereitet, die von den Fachblättern als durchaus rundfunkfreundlich bezeichnet wird. Eingriffe sind auf das Nötigste beschränkt. Lediglich für Antennen, die öffentliche Verkehrsflächen über Drahtleitungen kreuzen, soll eine Bauanzeige verlangt werden. Eine Baugenehmigung wird nur in besonderen Fällen erforderlich.

Der neue Königsberger Sender hat seine bereits von 463 auf 303 Meter verkürzte Welle nochmals geändert und arbeitet jetzt auf Welle 329,7.

Um Störungen durch Hochfrequenzapparate zu verhindern, hat die Funkvereinigung Mühlhausen (Thüringen) mit dem Magistrat, den Städtischen Elektrizitätswerken und der Reichspost eine Vereinbarung erzielt, wonach Heilgeräte, die mit Hochfrequenz arbeiten, zwischen 8 und 12 Uhr abends nicht an das städtische Stromnetz angeschlossen werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden mit Stromsperre bestraft. Bekanntlich stören diese vielfach im Hausgebrauch befindlichen Apparate den Empfang sehr.

Der wissenschaftlich-technische Ausschuß des Funkvereins Berlin bittet um Beobachtung seines Vereinssenders Kade, der meistens Sonnabend von 4 bis 6 Uhr und Sonntags von 11 bis 12 Uhr, 3 bis 6 Funkversuche macht (Welle 40 bis 50 Meter).

Vom neuen Rheinlandsender aus wird der Versuch gemacht, die Universitäten Köln, Bonn, Münster, die akademischen Kurse Düsseldorf und die Landwirtschaftliche Hochschule Bonn zu einer Art Rundfunkhochschule zu vereinigen. Es sollen Vortragsreihen gehalten werden. Das erste Semester läuft vom 1. Februar bis 15. Mai. Auch eine große Anzahl Einzelvorträge bedeutender Persönlichkeiten sollen eingelegt werden. Sprachkurse sind beabsichtigt. In einen Schachkursus teilen sich der rheinische Schachmeister Dr. van Nüß (Düsseldorf) und der Schachmeister Romeikat (Münster).

Der Münchener Sender, der einen unschönen Trillerton aufwies, wird in Berlin überarbeitet, wie es bereits heißt, mit Erfolg. Wenn er in vier Wochen wieder betriebsfähig ist, wird München drei Sender haben.

Gegenwärtig wird der Bildfunk zwischen Berlin und Wien erprobt.

Schweden hat die meisten Zwischensender, von denen nicht weniger als 26 vorhanden sind. Merkwürdigerweise hört man viele dieser Sender in Norddeutschland besser wie in Schweden. Die Teilnehmergebühr ist von 12 Kronen auf 10 pro Jahr herabgesetzt worden. Der schwedische Rundfunk hat sich in ansteigender Kurve auf 230 000 Hörer heraufgearbeitet.

Ein Leser des „Rundfunk" hat in Immenstadt (Allgäu) mit einem Dreiröhrengerät den Landenberger Sender klangrein gehört. Nur bei den Fortissimostellen der Gesangsvorträge ließ die Deutlichkeit nach.

In Stuttgart und Gera haben Hörer festgestellt, daß bei den süddeutschen, schweizerischen, südfranzösischen, spanischen Sendern ein guter Empfang von Südwest und Süden ist, während der Empfang aus Norden und Nordost (Stettin, Königsberg u. a.) nur selten gelingt. Da sich die Erfahrungen auch in unserem Bezirk, abgesehen von den Nahsendern, bestätigten, geht man nicht fehl in der Annahme, daß hier noch unbekannte Ursachen wirken.

Rundfunk, Montag, 24. Januar.

Langenberg (Welle 468,8). Münster (Welle 241,9). Dortmund (Welle 283). Elberfeld (Welle 468,8). 4.00: Uebertragung Königswusterhausen. 4.30: Teemusik. 5.15: Grünwald-Zitherkonzert. 6.00: Funkliteratur und Funkvereinsnachrichten. 6.00: Die Welt des Tieres. 6.20: Tiersprachen und Ursprachen. 6.30: „Helen Keller." 6.40: Sprache und Dichtung. 7.15: Fliegererlebnisse und das heutige Verkehrsflugwesen. 7.20: Bücherbesprechung. 7.30: Brasilien. 8.15: Grünwald-Zitherkonzert. 8.30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 3.30: Stunde der Jugend. 4.30: Nachmittagskonzert. 5.45: Lesestunde. 6.30: Die beiden letzten Kaiserkrönungen in Frankfurt a. M. 7.00: Schach. 7.30: Englisch. 8.15: Heiterer Senff-Georgi-Abend.

Berlin (Welle 483,9). 3.30: Der Lebensmittelmarkt. 4.00: Lesung. 4.30: Kapelle Gebrüder Steiner. 6.15: Feuerbach, Liebermann, Thoma. 6.45: Wandlungen des Kunstgeschmacks. 7.15: Vorbereitung zu „Othello". 7.30: „Othello". Oper in vier Akten. 10.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1300). 2.30: Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine. 3.30: Die neue Schule. 4.00: Die Kunst des Sprechens. 4.30: Erziehungsberatung. 5.00: Schach. 6.00: Düngerfragen. 6.30: Englisch für Anfänger. 7.00: Spezielle Buchhaltungslehre. Ab 7.30: Uebertragung Berlin.

Hamburg (Welle 394,7). 4.15: Zither- und Jodlerkonzert. 5.00: Ernst Zahn. 5.30: Blindenhandwerk. 6.30: Schach. 7.10: Die Tätigkeit des Hamburgischen Landesverbandes für Volksgesundheitspflege. 7.30: Spanisch. 7.50: Frucht- und Gemüsemarkt. 8.00: Plattdeutsche Märchen und Schwänke.

London (Welle 361,4). 2.00: Orgelkonzert. 4.00: Nordwest-Spanien. 5.15: Die Bewegungen der lebenden Geschöpfe. 5.30: Unterhaltungskonzert. 6.00: Vortrag für Hausfrauen. 7.00: Unterhaltungskonzert. 7.45: Musikalisches Zwischenspiel. 8.00: Dramatische Kritik. 8.15: Bach. 8.25: Spanisch. 8.45: Vortrag. 9.45: Französische Volkslieder. 10.15: Vortrag über Bernard Shaw. 10.30: Bunte halbe Stunde. 11.00: „Julius Cäsar."

Daventry (Welle 1600). 12.00: Daventry-Quartett. 2.00: Siehe London. 12.00: Tanzmusik.

Infolge einer Verurteilung wegen Schwarzhörens haben sich in Glasgow (England) mehrere Tausende Hörer an die Brust geklopft und ihre Anmeldung vollzogen.

In der Tschechoslowakei wird beabsichtigt, alle drei Sender: Prag, Brünn Bratislave später mit gleichen Darbietungen auf der gleichen Wellen arbeiten zu lassen.

Man schätzt in Polen rund 100 000 Rundfunkhörer, von denen sich aber nur 40 000 angemeldet haben. In Kattowitz und Krakau sind neue Sender geplant.

Eine holländische Fachzeitung äußert ihre Besorgnis über die Stärke des Langenbergsenders, der in Arnheim außerordentlich stark gehört wird. Er soll dort die ganze Wellenskala von 250 bis 1600 Meter übertönt haben. Richtig abgestimmt, sei seine Stärke wie selten, und selbst Daventry scheine zu flüstern. Das Reichsamt teilt dazu mit, daß die Trägerwelle in Langenberg sehr konstant gehalten werde. Wenn der Sender auf andere Wellen durchschlage, sei das nur dadurch zu erklären, daß bei der großen Senderleistung auch auf diese Welle abgestimmte Empfängerkreise durchschlügen.

Aus dem Landkreise.

Grefrath, 24. Jan. Um allen Katholiken von Grefrath Gelegenheit zu geben, der Leokasse beizutreten, werden bis 30. Januar einschließlich folgende Vergünstigungen gewährt: Die Altersgrenze fällt weg, ebenso das Einschreibegeld und die Wartezeit. Mögen alle Katholiken diese günstige Gelegenheit ausnützen, wenn dieser Tage der Vertreter der Leokasse vorspricht. Außerdem kann man sich bei Sigismund Legger anmelden. Das Unternehmen ist von den hochw. Bischöfen aufs wärmste empfohlen worden und ist jeder Zeitschriftenversicherung vorzuziehen.

Norf, 22. Jan. Der Geflügelzucht- und Brieftaubenverein Norf veranstaltete vom 24. bis 26. Dezember seine erste Geflügel- und Taubenschau. Der junge Verein, der erst zwei Jahre besteht, hat mit dieser Schau Großes geleistet. Ausgestellt waren ca. 60 Brieftauben. Die Preise errangen folgende Mitglieder: Alte Vögel: Hubert Schiffer, Norf, 1. Preis, Heinr. Förster, Norf, 2. und 3. Preis, Franz Piel, Norf, 4. Preis, Willi Derichs, Norf, 5. Preis. Alte Weibchen: Franz Piel, Norf, 1. Preis, Pet. Förster, Norf, 2. und 3. Preis, Josef Piel, 4. Preis. Junge Vögel: Josef Piel, Norf. 1. und 3. Preis, Franz Piel, Norf, 2. Preis, Hubert Schiffer, Norf, 4. Preis. Junge Weibchen: Josef Piel, Norf, 1. und 2. Preis, Peter Steinfort, Norf, 3. Preis.

Hühner waren ca. 120 Stück ausgestellt; dieselben waren durchschnittlich gut, einige sehr gute waren darunter. Die Preise verteilten sich auf folgende Mitglieder: Eduard Jansen, Norf, Ehrenpreis, 6 mal 1., 4 mal 2., 4 mal 3. Preise, Anton Ingmann, Norf, Ehrenpreis, 4 mal 1. Preis, 6 mal 2. Pr., 5 mal 3. Pr., Heinrich Lützenkirchen, Norf, Ehrenpreis, 2 mal 1. Pr., 4 mal 2. Pr., 2 mal 3. Pr., J. Kirschbaum, Norf, Ehrenpreis, 2 mal 1. Pr., 1 mal 2. Pr., Theodor Köntges II, Norf, Ehrenpreis, 1 mal 1. Pr., 6 mal 2. Pr., Albert Cremer, Norf, 2 mal 1. Pr., 1 mal 2. Pr., 1 mal 3. Pr., Theodor Köntges I, Norf, 1 mal 1. Pr., 1 mal 2. Pr., 2 mal 3. Pr., Winand Piel, Norf, 1 mal 1. Pr., 3 mal 2. Pr., 2 mal 3. Pr., Gerh. Bremer, Norf, 1 mal 1. Pr., 2 mal 2. Pr., 2 mal 3. Pr., Hrch. Kleine, Norf, 2 mal 2. Pr., 1 mal 3. Pr., Peter Krug, Norf, 1 mal 1. Pr., 3 mal 3. Pr., Heinr. Adolfs 6 mal 3. Pr., Joh. Drues, Norf, 5 mal 3. Pr., Hubert Lethen, Norf, 4 mal 3. Pr., Friedrich Damp, Norf, 1 mal 2., 5 mal 3. Pr., Franz Wörle, Norf, 1 mal 2. Preis.

Die Ausstellung war im Plum'schen Saale untergebracht. Der Käfigaufbau war einreihig, sodaß jedes Tier gut belichtet war. Der Besuch der Ausstellung war, namentlich am zweiten Tage, sehr gut, ein Zeichen, daß die Geflügelzucht immer mehr Anhänger gewinnt, was für einen so wichtigen Zweig der Landwirtschaft sehr zu begrüßen ist.

Kreis Grevenbroich.

Grevenbroich, 22. Jan. (Pädagogische Arbeitsgemeinschaft.) Nächste Zusammenkunft am Mittwoch, den 26. Januar, nachmittags 2.30 Uhr in der kath. Schule zu Grevenbroich.

Grevenbroich, 20. Jan. Am Sonntag, den 13. Februar, nachmittags ¼ vor 6 Uhr, findet im großen Saale des Hotel Lersch hierselbst eine Generalversammlung des Kreis-Obst- und Gemüsebauverbandes statt. Hierbei wird u. a. der Hauptlehrer i. R. Katzenbauer aus Schelsen bei Giesenkirchen einen Vortrag halten über „Land und Leute der Heimat" mit Lichtbildern. Der Vortrag ist vor kurzer Zeit bereits in Bedburdyck gehalten worden und hat bei Alt und Jung größten Beifall gefunden. Dieser Vortrag, der die hiesige Gegend behandelt, stellt etwas ganz Außergewöhnliches dar. Land und Leute der engeren Heimat im Lichtbilde mit begleitendem Vortrage an sich vorüberziehen zu sehen, ist gerade in der Jetztzeit von besonderem Interesse. Der Vortragende verfügt über eine außerordentlich fesselnde Vortragsgabe und es ist jedem hier Gelegenheit gegeben, kostenlos — Eintrittsgeld wird nicht erhoben — seine Kenntnisse in der Heimatkunde und seine Heimatliebe zu vermehren. Als weitere interessante Gegenstände der Tagesordnung sind zu erwähnen „Festsetzung des Ortes der diesjährigen großen Kreis-Obst- und Gartenbauausstellung." Endlich läuft ein längerer Film über Obst- und Gemüsebau und Blumenpflege mit erläuterndem Vortrage des Herrn Hofgarteninspektor Schipper, Schloß Dyck. Zu den Vorträgen haben nicht nur die Mitglieder der Obst- und Gartenbauvereine, sondern Jedermann Eintritt.

In zweiter Instanz bestraft.

Grevenbroich, 23. Jan. Die Berufungsstrafkammer zu M.Gladbach verhandelte Samstag gegen den Justizinspektor M. vom hiesigen Amtsgericht, der vom erweiterten Schöffengericht zu M.Gladbach von der Anklage der Unterschlagung und der Aktenbeseitigung freigesprochen worden war. Die Staatsanwaltschaft, die gegen ihn eine Zuchthausstrafe und ferner Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter beantragt hatte, focht dieses Urteil an. Der Angeklagte hatte im Jahre 1925 von einem ihm befreundeten Wirt von hier einen Betrag von 50 Mark erhalten, um diesen bei der Gerichtskasse als Contozahlung in einer Prozeßsache abzuliefern. Diesen Betrag hat M. jedoch, wie er selbst zugibt, für sich verwandt. Die Gerichtsakten der betreffenden Prozeßsache hatte er sich gelegentlich auf der zuständigen Gerichtsschreiberei geben lassen, um sie, da es sich um eine interessante Sache handelte, durchzulesen. Er hat die Akten aber nicht mehr zurückgegeben, sondern in irgend ein Fach gelegt. Später wurden die Akten auf dem Speicher bei solchen aus dem Jahre 1912 wiedergefunden. Weder der Angeklagte noch einer der vernommenen Zeugen (alles Beamte des Grevenbroicher Amtsgerichts) haben eine Erklärung dafür, wie die Akten auf den Speicher gekommen sind. Die Anklagebehörde nimmt nun an, daß der Angeklagte die Akten vorsätzlich beseitigt habe, um so die Unterschlagung der 50 Mark zu verschleiern. Ihr Antrag ist dieserhalb der gleiche, wie in erster Instanz. Das Gericht konnte sich aber nicht der Ansicht derselben anschließen. Es stand vielmehr auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte die 50 Mark sich objektiv rechtswidrig angeeignet habe, diese aber nur vorübergehend für sich habe verwenden wollen und dieserhalb auch nur vorübergehend die Akten der Kontrolle habe entziehen wollen. Aus diesem Gesichtspunkte heraus müsse die Verurteilung erfolgen. Eine Geldstrafe von 50 Mark wegen der Unterschlagung und 300 Mark wegen der einfachen Aktenbeseitigung seien unter Berücksichtigung aller in Betracht zu ziehenden Umstände eine angemessene Sühne.

Wieder eine Brandstiftung in Hemmerden?

Hemmerden, 23. Jan. Heute nachmittag gegen 1 Uhr entstand in den Stallungen des Landwirten Johann Mausberg auf eine bisher ungeklärte Weise Feuer. Den eifrigen Bemühungen der hiesigen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und einen Uebergriff auf das Wohngebäude zu verhindern. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. Das ist bereits der siebente Brand innerhalb eines halben Jahres.

Aus Nah und Fern.

Köln, 21. Jan. Nachdem das Bauprogramm der Stadt Köln für 1926, das den Bau von 2800 Wohnungen vorsah, auf rund 4000 Wohnungen erweitert worden war, die zum größten Teil fertiggestellt sind, sollen im Jahre 1927 4400 Wohnungen errichtet werden, die 4,4 Millionen Mark erfordern. Die Bauten werden aus Hauszinssteuermitteln und Anleihemitteln ermöglicht. Nach den Nachweisen beim Wohnungsamt sind 480 Familien obdachlos, 4724 Familien suchen Küche und ein Zimmer, 4578 Küche und 2 Zimmer, 867 Küche und 4 Zimmer, ohne daß damit der Wohnungsbedarf überhaupt gedeckt ist. Die Stadtverordneten genehmigten das Bauprogramm der Stadt. Weiter erklärten sich die Stadtverordneten damit einverstanden, daß 1. Flächen im Gesamtausmaß von rund 24,75 Hektar als Wohnheimstätten von der Stadt ausgegeben werden; 2. die von der Verwaltung bezeichneten Flächen im Gesamtausmaß von rund 218 Hektar für Dauerpachtgärten freigemacht werden. Im übrigen wird die Verwaltung beauftragt, nach Maßgabe der weiteren Flächen im Rahmen des Bebauungsplanes verfügbar zu machen. Zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft beschlossen die Stadtverordneten alle zur Kenntnis der Verwaltung gelangenden Mißstände, die sich bei der Durchführung der Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 im Stadtgebiet Köln ergeben, zu sammeln und nach vorheriger Prüfung den maßgebenden Stellen zu übermitteln.

Köln, 21. Jan. Der Polizeipräsident teilt mit: „Vom erzieherischen Standpunkte aus werden öffentliche Kinderkostümfeste nicht genehmigt und zugelassen. Kinderkostümfeste würden bei der minderbemittelten Bevölkerung, die sich diese Ausgaben nicht leisten kann, berechtigten Unwillen hervorrufen.

Emmerich, 21. Jan. In einem unbewachten Augenblick versuchte hier eine Frau in einem Wahnsinnsanfall ihr völlig unbekleidetes kleines Kind vor einen elektrischen Straßenbahnwagen zu werfen. Im letzten Augenblick bremste der Führer und verhinderte so die Ausführung der furchtbaren Tat. Das Kind wurde in Sicherheit, die Frau in Schutzhaft bis zur Ueberführung in eine Nervenheilanstalt genommen.

Euskirchen, 21. Jan. Heute feierte das Ehepaar Velser das seltene Fest der eisernen Hochzeit (65jähriges Jubiläum). Ein Festzug führte in aller Frühe viele Vereine zur Traumesse in die Herz-Jesu-Kirche. Abends versammelten sich die Vereine zu einem Ständchen und einem Fackelzuge mit dem Jubelpaar durch die Stadt in die Concordiasäle, woselbst ein Festakt stattfand, bei dem dem Jubelpaar reiche Ehrungen zuteil wurden. Die Bewohner, durch deren Straßen der Fackelzug ging, hatten ihre Häuser festlich beflaggt und beleuchtet.

Matzen, 21. Jan. In der Besprechung über den Bahnplan zur Erschließung der oberen Eifel erläuterte Regierungsoberbaurat Weber aus Koblenz zunächst seinen großzügigen Plan zur Erschließung der Eifel durch eine betriebswirtschaftlich besonders günstige West-Ostbahn. Dieser Plan, sowie die örtlichen Wünsche, die in der Besprechung vorgebracht wurden, wurden eingehend nach allen Seiten hin erörtert. Herr Weber wird in einer vorläufigen Denkschrift das gesamte Verkehrsgebiet untersuchen und das Für und Wider der verschiedenen Möglichkeiten für die geeignete Linienführung gegeneinander abwägen.

Adenau, 21. Jan. Die Verwaltung des Nürburg-Ringes hatte die rheinischen Verkehrsämter zu einer Besprechung darüber eingeladen, wie der sich aus den Veranstaltungen des Nürburg-Ringes ergebene erhöhte Fremdenverkehr dauernd und für die Beteiligten nützlich gestaltet werden soll. Es waren etwa 120 Vertreter erschienen. Die Verhandlungen ergaben Einmütigkeit darüber, daß alles geschehen müsse, um die zu erwartenden Besucher gut und billig unterzubringen. Ein Ausschuß, bestehend aus Vertretern der Verkehrsämter und des Gastwirts-Gewerbes, soll gebildet werden.

Gamler, 21. Jan. Der Landrat M. aus Gamler hatte sich seinerzeit der Separatistenherrschaft im Dorfe unbeliebt gemacht und war deshalb der Mittelpunkt von Belästigungen und Tätlichkeiten, wegen deren eine Anzahl Gamler unter der Anklage standen und eine Reihe Einwohner als Zeugen geladen waren. Trotzdem die „Gamler" in der langwierigen Beweisaufnahme nichts wußten, wurden die Angeklagten zu Geldstrafen, einer zu drei Monaten Gefängnis, verurteilt.

Dortmund, 21. Jan. Aus Angst vor Arbeit wollte ein junger Mann seine Mutter erwürgen. Als seine Schwester die für ihn Arbeitsgelegenheit verschafft hatte, die er nicht benutzte, dem Bruder deshalb Vorhaltungen gemacht hatte, warf er einen schweren Gegenstand nach der Schwester, so daß diese ohnmächtig zusammenbrach. Als die alte Mutter hinzukam, faßte er diese am Hals und versuchte sie zu würgen. Auf die Hilferufe der kleineren Geschwister rissen Nachbarn den Rohling vom Halse der Mutter und verprügelten den Arbeitsscheuen derart, daß er vorläufig krankheitshalber nicht arbeiten kann und wegen körperlicher Verletzungen das Bett hüten muß.

Elberfeld, 21. Jan. Die befürchtete Aussperrung von 35 000 Textilarbeitern im rechtsrheinischen Gebiet ist durch die Beilegung des Streiks, in der Textilindustrie des Wuppertales verhindert worden. Der vom Schlichter gefällte Schiedsspruch wurde von beiden Parteien nur hinsichtlich der Verlängerung des Manteltarifs angenommen. Die Arbeiter haben den Spruch über das Arbeitszeitabkommen abgelehnt, die Arbeitgeber dagegen den Spruch über die Lohnerhöhung. Arbeiter und Arbeitgeber wollen wegen der abgelehnten Teile die Verbindlichkeitserklärung beim Arbeitsministerium nachsuchen. Es ist aber zwischen beiden Parteien vereinbart worden, daß von den Ausständischen die Arbeit so schnell wie möglich wieder aufgenommen und die Arbeiter an ihre früheren Plätze zurückkehren werden. Bei sich etwa ergebenden Schwierigkeiten soll ein aus beiden Parteien gebildeter kleiner Ausschuß eine Verständigung herbeizuführen versuchen.

Aachen, 21. Jan. In einer Pressekonferenz machte die hiesige Stadtverwaltung u. a. Angaben über die Steuergebarung der Stadt, aus denen zu entnehmen ist: Im Jahre 1913 erhob die Stadt: An Einkommensteuer 4,2 Millionen Mark, an Grundsteuer 1,5 Millionen Mark, an Gewerbesteuer 0,88 Mill. Mark. Die gesamte Staatseinkommensteuer betrug damals 3,4 Mill. Mark. Es stellte sich die gesamte Belastung der Bürgerschaft der Stadt Aachen mit sog. direkten Steuern auf rund 10 Mill. Mark. Heute ist die Bürgerschaft in weit höherem Maße mit Steuern belastet. Die Reichseinkommensteuer und Körperschaftssteuer bringen 11,5 Mill. Mark, die staatliche Grundsteuer 1,2 Mill. Mark, die Hauszinssteuer 8,4 Mill. Mark. Zu diesen Reichs- bezw. Staatssteuern kommen die städtischen Steuern und zwar: Die Grundsteuer mit 1,75 Mill. Mark, die Gewerbesteuer mit 1,8 Mill. Mark. Die gesamte Belastung der Bürgerschaft ist nunmehr auf rund 25 Millionen Mark gestiegen. Die Umsatzsteuer ist in vorstehenden Zahlen außer Betracht gelassen. Während die Stadt aber im Jahre 1913 für die Erfüllung der ihr obliegenden Aufgaben rund 6,6 Millionen Mark aus dem Gesamtsteueraufkommen von 10 Millionen Mark erhielt, stehen ihr heute aus dem erheblich gesteigerten Aufkommen keine wesentlich höheren Beträge zu.

Koblenz, 21. Jan. Nach dem städtischen Verwaltungsbericht beträgt gegenwärtig die Zahl der Besatzungstruppen in der Stadt 9000 Mann. Dazu kommt noch die interalliierte Militärkontrollkommission. Rund 4000 Privatquartiere sind in der Stadt beschlagnahmt. Von den öffentlichen Gebäuden sind das Oberpräsidium, der größte Teil des Regierungsgebäudes, die Diensträume der Strombauverwaltung, das Provinzialschulkollegium, das Konsistorium und ein Teil des städtischen Rathauses in den Händen der Besatzung.

Von der Mosel, 21. Jan. An verschiedenen Stellen der Mosel, so vor allem bei Burgen, wurden in den letzten Tagen Fischreiher gesichtet, die sich zu Paaren aufhalten.

Darmstadt, 21. Jan. Der Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, in der, wie im Vorjahre, jedes karnevalistische Treiben auf den Straßen verboten wird. Darüber hinaus werden vom Aschermittwoch ab überhaupt alle karnevalistischen Veranstaltungen untersagt.

Wiesbaden, 21. Jan. Der russische Volkskommissar Tschitscherin ist hier eingetroffen und hat im Hotel „Vier Jahreszeiten" Wohnung genommen.

Wiesbaden, 21. Jan. Der in einem hiesigen Lichtspieltheater seit einigen Tagen laufende Film „Seekadett" ist von der englischen Besatzung verboten worden.

Mainz, 21. Jan. Auf Grund der jüngsten Zwischenfälle hatte sich die Stadtverwaltung an die französische Behörde mit dem Ersuchen gewandt, durch entsprechende Maßnahmen Vorsorge zu treffen, daß die Bevölkerung gegen derartige Belästigungen geschützt werde. Daraufhin wurde französischerseits in den abgelegenen Stadtteilen nach Eintritt der Dunkelheit besonderer Patrouillendienst durch Militär und Gendarmen eingerichtet.

Trier, 21. Jan. In dem benachbarten Mettlach gerieten zwei junge Burschen im Alter von etwa 20 Jahren mit mehreren gleichaltrigen Burschen aus einem Nachbardorfe in Streit, in dessen Verlauf einer der jungen Leute von seinem Gegner mit der Stahlspitze eines Regenschirmes in den Hals gestochen wurde. Der Verletzte starb noch in derselben Nacht an Verblutung. Der Täter stellte sich freiwillig der Polizei, er will in Notwehr gehandelt haben.

Weilerbach a. d. Sauer, 21. Jan. In einer hier abgehaltenen Versammlung beschlossen die Vertreter der auf dem linken Sauerufer gelegenen deutschen Gemeinden unter Beistimmung des Vertreters des Landrats eine Abordnung nach Berlin zu schicken, um an maßgebender Stelle den Bau einer Eisenbahn zu befürworten, die die Eifelbahn bei Irrel-Echternach mit den Gebieten bis Neuerburg hinauf verbinden soll. Diese Bahn hätte für die geplante Ourtalsperre eine gewisse Bedeutung und wäre nach der Errichtung eines Zollkordons an der luxemburgischen Grenze, längs der die Prinz-Heinrichbahn läuft, von großer Wichtigkeit.

Luxemburg, 21. Jan. Der von Wolffs Westdeutschem Provinzdienst bereits berichtete Plan, für die Städte Luxemburg und Trier einen gemeinsamen Flughafen einzurichten, wird von der Luxemburger Presse aller Schattierungen warm befürwortet, weil auf diese Weise die Luftverbindung mit Deutschland und anderen Ländern sichergestellt werden würde. Das „Luxemburgische Wort" schreibt hierzu: „Luxemburg eignet sich nicht nur wegen seiner geographischen Lage, sondern ganz besonders wegen seiner internationalpolitischen Einstellung und seiner Zweisprachigkeit als zwischenländischer Uebergangspunkt

vorzüglich und es wäre nur zu wünschen, daß es ihm im Verein mit Trier vergönnt sei, am Brückenbau zwischen den Völkern mitzuarbeiten.

Kunst und Leben

Rheinisches Städtebundtheater.

Gefängnis.

Die Tragödie von Jos. M. Velter hat im vorigen Jahre im Krefelder Stadttheater ihre Uraufführung erlebt und man rühmte dieser damals starke Bühnenwirksamkeit nach. Liest man das Stück, so kommt man zu dem gleichen Urteil. Jetzt, wo man es nun gestern auf der Zeughausbühne mit eigenen Augen zu sehen Gelegenheit hatte, kann man eigentlich nicht mehr so ganz zustimmend in dieser Hinsicht sich äußern. Wohl ist das Milieu gut konzipiert, wohl wird die von starkem ethischen Wollen getragene Handlung straff voran geführt, aber man spürt deutlich die bühnenmäßig noch nicht sichere Hand des Anfängers. Dem Dialoge wohnt noch zu viel Pathetisches, zu viel zu theatralischer Geste verbreitendes, zu viel übersteigerter Ausdruckswille inne, außerdem ist er für die Bühne etwas knapp geraten und langt nicht aus, um die handelnden Personen in genügend scharf charakterisierendes Licht zu setzen. Die Gestalten dort oben bringen die leitende Idee wohl zum Ausdruck, aber sie selbst bleiben zu farblos und ohne eigenes blutvolles Leben. Der Mörder Garbunoff z. B., dem doch das ganze Erlösungsopfer des Gefängnisgeistlichen Lind gilt, wird dem Zuschauer viel zu wenig menschlich nahe gebracht, so daß dieser für die Tat und ihren Heroismus nicht recht warm werden kann. Der Gefängnisdirektor ihm gegenüber ist nicht mehr als ein fürchterlicher Polterer, der sich als solcher mehr lästig, denn, aus innerer Schurkigkeit heraus, verhaßt macht.

Jene Uebersteigerung der Ausbrüche hätte auch in der gestrigen Aufführung durchweg allgemein eine gewisse Dämpfung vertragen können. Mit am stärksten trug in dieser Hinsicht Maximilian Rosen als Gefängnisdirektor auf. Hier ist diesbezügliche Mäßigung zu Gunsten einer das niedrig Gemeine mehr herausarbeitenden Auffassung der Rolle nötig. Mit am besten getroffen war die Dirne Olga durch Ingrid Svanström, die sowohl für das roh Leidenschaftliche im Anfang wie auch für das seelisch Erschütterte im weiteren Verlauf des Stückes die richtigen Töne fand. Der Gefängnisgeistliche Lind, der zwischen Willy Koblank und Rudolf Hammacher — dieser letztere führte die Spielleitung — alternieren soll, wurde gestern durch Willy Koblank im Tone würdig, in der Geste noch etwas eintönig vertreten. Den verräterischen Oberaufseher Wassil zeichnete Walter Oehmichen mit scharfen Strichen, ebenso war die relativ kleine Rolle des Mörders Garbunoff bei Alois Heumann in guten Händen. Die beiden Schreiber Tschotkin und Ignatieff spielten Richard Grabert und Ernst Wagner, die beiden Aufseher Grigoriew und Sokol Bruno Palitzsch und Hans Pauli angemessen. — Die in einfacher Klarheit ihre Absicht betonenden Bühnenbilder hatte Will Hall a. G. gestellt.

Da diese Erstaufführung gleichzeitig Pflichtaufführung für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes war, war das Haus sehr stark besetzt. Zum Schlusse dankte das Publikum den Spielern durch warmen Beifall für ihre Leistungen, ohne durch das Stück an sich sonderlich hingerissen zu sein.

C. W.

Turnen, Spiel und Sport

Sportfreunde Neuß — Düsseldorfer Sportverein 04 0:4 (0:1).

Bei Schneegestöber und glattem Boden trafen sich beide Rivalen auf dem Sportfreundeplatz. Nachdem der Schiedsrichter Mannschaften und Zuschauer unnützer Weise 10 Minuten bei der Kälte warten ließ, eröffneten Sportfreunde durch Anstoß den Kampf. Es wurde ein Sport, der eben für einen B-Klassenverein passabel war, so daß die Zuschauer schon zum Teil vorzeitig bitter enttäuscht den Platz verließen. Die Sportfreunde-Mannschaft machte einen untrainierten Eindruck, nahm in der ersten Halbzeit das Spiel zu leicht. Der Torwächter erlaubte sich geradezu eine sportliche Unmöglichkeit, indem er in seiner persönlichen durch das 2. Tor vermutlich verletzt, einfach das Spielfeld verläßt und somit die Ursache von zwei weiteren Toren wird. Zur Entschuldigung der Sportfreunde sei neben dem schwierigen Boden das reichliche Pech vor dem Heiligtum des Gegners angeführt. Bei den Gästen sah man auch nur mäßige Leistungen. Hüter und Verteidigung waren gut, der Rechtsaußen wurde durch seine präzisen Flanken manchmal gefährlich, während der Mittelstürmer ganz ausfiel. Bei einigem Glück hätte das Spiel 2:1 für Sportfreunde ausgehen können, zumal sie noch dazu einen 11-Meter hatten. Der Schiedsrichter leitete gut. Aus dem Spielverlauf. Sportfreunde eröffnen mit Anstoß das Spiel. In der ersten halben Minute fällt für Düsseldorf das erste Tor. Finkenrath gibt sehr unglücklich ab und seine Bälle landen fast stets beim Gegner. Vor dem Tor der Gäste kommt der Linksaußen zu einer guten Flanke, die vom Hüter gemeistert wird. Zwei Ecken für Neuß bringen nichts ein. Im Strafraum erhalten die Neußer einen 11-Meter und jeder rechnet mit dem Ausgleich. Kleinkorsft schießt jedoch den Ball direkt auf den Mann, der ihn leicht zur Ecke leitet, die abgewehrt wird. In schöner Kombination geht ein Ball von Sportverein vom rechten Läufer zur Mitte, der ihn über die Neußer Verteidigung an den durchlaufenden Linksinnen weiter gibt, von diesem jedoch aus 5 Meter verschossen wird. Mit 1:0 beginnt die Halbzeit.

In der 2. Halbzeit haben Sportfreunde eine Umstellung vorgenommen, die man als recht glücklich bezeichnen muß. Mit reichlichem Unglück setzen die Angriffe von Neuß ein. Dauernd liegt die Mannschaft des Platzvereins im Angriff. Zwei sichere Gelegenheiten scheiterten nach hartem Kampf. Der Linksaußen von Düsseldorf reißt mit dem Ball aus. Schuck macht einen Fehler und schon sitzt er in Finkenraths Händen, der ihn ins Tor fallen läßt. Schuck springt für Finkenrath ein, vergißt aber dem Schiedsrichter Mitteilung zu machen. Als er den Ball greift ist ein 11-Meter fällig, der verwandelt wird. Dem Mittelstürmer gelingt es dann noch zum vierten Erfolg zu kommen. ffer.

Neußer Hockey-Club e. V.

Resultate des Clubkampfes gegen Club Raffelberg in Duisburg: 1. Herren 3:2; 2. Herren 6:1; Jugend 9:1. Alles für Neuß.

Neußer Hockey- und Tennis-Club e. V.

Die 2. Herren- und Jugend-Mannschaften holten übersegene Siege heraus. Besonders die Jugend führte ein erstklassiges Spiel gegen den nicht zu verachtenden Gegner vor.

Das Haupttreffen der 1. Herren wurde bei starkem Schneetreiben ausgetragen und endete nach interessantem Spielverlauf mit wohlverdientem Siege des N. H. T. C. Der Ausgang war insofern eine Ueberraschung, als die 1. Elf der Hiesigen 5 Ersatzleute der 2. Elf führten. Die beiden Schiedsrichter, je einer von den beteiligten Clubs, trugen wesentlich zu dem guten Gelingen dieses sehr schönen, spannenden Spieles bei.

Dienstag ab 8 Uhr Training im Stadion. Abends 8½ Uhr Stammtisch und Spielausschußsitzung bei Pelzer. Mittwoch 8 Uhr Kegeln im „Römer." beta

Neußer Ballspielverein 1911.

1. Mannschaft gegen Bilker Spielverein 2:1. 2. Mannschaft gegen Bilker Spielverein 2:5. A. H gegen T. R. U. 8:2. 1a Jugend gegen Spielvereinigung 12 3:1. 3b Jugend gegen Spielvereinigung 12 2:2

Deutsche Jugendkraft

Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

Deutsche Jugendkraft.

Spielergebnisse vom gestrigen Tage.

Gauklasse: Rheinkraft-Neuß 1. gegen Krefeld-Fichtenhein 1. 6:2. Novesia-Neuß gegen Hüls 1. Hüls nicht angetreten. Kleinenbroich 1. gegen Viersen 01 1. 2:2. St. Töns 1. gegen Arminia-Neuß 1. 1:5. Arminia-M.-Gladbach 1. gegen Eicken 99 1. 7:3.

Bezirksklasse: Rheinkraft 2. gegen Rasensport-Büttgen 1. 3:2. Kaarst 1. gegen Grefrath 2. 8:1. Grefrath 1. gegen Holzheim 1. 3:5. Kaarst A. H. gegen Weisenberg A. H. 1:18! Holzheim 2. gegen Arminia-Neuß 2. 3:6. Novesia 2. gegen Büttgen 2. 6:2.

Jugendklasse: Viersen 01 1. gegen Rheinkraft 1 2:1. Büttgen 1. gegen Kaarst 1. 3:1. Osterath 2. gegen Rheinkraft 2. 1:2.

Schülerklasse: Arminia-Neuß 1. gegen Rheinkraft 1. 2:1.

Handball: Rheinkraft Jugend gegen Neersen-Neuwerk Jugend 0:2.

Theater.

Spielplan der vereinigten städtischen Theater zu Düsseldorf.

Großes Haus: Montag, 24. Jan., 7.30 Uhr: „Der fliegende Holländer". Dienstag, 25. Jan., 7.30 Uhr. „Carmen". Mittwoch, 26. Jan., 7.30 Uhr: „Kampf um Preußen". Donnerstag, 27. Jan., 7.30 Uhr: „Lohengrin". Freitag, 28. Jan., 7.30 Uhr: „Notre Dame". Samstag, 29. Jan., 7.30 Uhr: „Die Fledermaus". Sonntag, 30. Jan., 11.30 Uhr: „Die Geschichte vom Soldaten". 7.30 Uhr: „Kampf um Preußen".

Kleines Haus: Montag, 24. Jan., 7.30 Uhr: „Die Durchgängerin". Dienstag, 25. Jan., 7.30 Uhr: „Die vertauschte Frau". Mittwoch, 26. Jan., 7.30 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail". Donnerstag, 27. Jan., 7.30 Uhr, zum ersten Male: „Der Tanz ins Glück." Freitag, 28. Jan., 7.30 Uhr, neu einstudiert: „Don Pasquale". Samstag, 29. Jan., 7.30 Uhr: „Charleys Tante". Sonntag, 30. Jan., 11.15 Uhr: Vortrag der Akademischen Kurse. 3.30 Uhr: „Die vertauschte Frau". 8 Uhr: „Der Tanz ins Glück."

Gedenket der Hilfsbedürftigen!

Erbarmt euch der verlassenen **Waisen,**
sorgt für sie als treue **Vormünder,**
helft den **gefährdeten Jugendlichen,**
schützt sie in **geistig-sittlicher Gefahr,**
bemüht euch um die **Angeklagten und Gefangenen,**
bietet ein **Heim** den **Obdachlosen,**
vermittelt Beschäftigung den **Arbeitslosen,**
spendet wenigstens ein **Scherflein,**
meldet euch zahlreich aus **allen Ständen und Berufen** bei den bewährten **Fachorganisationen!**

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 22. November 1927.

Angekommen: Kahn „Frieda", Schiffer Carl Beyer, von Amsterdam; Güterdampfer „Krachtwyck", Kapitän Decker, von Köln; Kahn „Oso 15", Kapitän De Jonge, von Antwerpen; Kahn „Bavaria 27", Kapitän Elbert, von Düsseldorf-Reichsholz; Kahn „Mannheim 8", Kapitän Wucher, von Mannheim; Kahn „Binnenvaart 5", Kapitän van Vosten, von Delft.

Abgegangen: Güterdampfer „Krachtwyck", Kapitän Decker, nach Amsterdam; Kahn „Deux Soeurs", Schiffer Pieters, nach Ruhrort; Kahn „Bavaria 27", Schiffer Elbert, nach Frankfurt; Kahn „Mannheim 8", Schiffer Wucher, nach Duisburg; Kahn „Tanit", Schiffer Büning, nach Straßburg; Kahn „Friede", Schiffer Kern, nach Mannheim.

Bücherecke

„Der Zusammenschluß." (Herausgeber Thimme/Hemmerle, Verlag Hans Scheller G. m. b. H., Berlin SW 68) Heft. Abonnement vierteljährlich 3.— Mk. (durch Post, Buchhandlungen oder Verlag).

Die Jahreswende gibt Dr. Thimme Anlaß, auf die immer schärfer hervortretende Notwendigkeit eindringlich hinzuweisen, den inneren deutschen Hader zu bekämpfen, damit der Weg zu neuer deutscher Größe frei wird.

Staatssekretär z. D. Göhre macht interessante Ausführungen über die — in ihrer Tragweite bisher bei uns kaum beachtete —kürzlich vollzogene „Umwälzung im englischen Imperium". Univ.-Prof. Niebergall behandelt „Art und Unart der Parteien" in reizvollster Weise.

Je ein rechts und links gerichteter hervorragender Sachverständiger, Kirchenrat Kübel und Prof. Mulert, besprechen ausführlich das wichtige Problem der politischen Einstellung der evangelischen Kirche. Dr. Frauendienst macht als Vertreter der Jugend in „Akademische Jugend und Politik" treffliche Bemerkungen zu dieser für die deutsche Zukunft bedeutsamen Frage.

Der kurze Beitrag von Zwetz „Dienst der Schule am inneren Frieden" geht von praktischen Erfahrungen aus und verdient, in weitesten Kreisen bekannt zu werden. Innerpolitische Rundschau, Spiegel und eingehende Besprechung des Buches von Georg Voß „Die Erbschuld der Glaubensspaltung" schließen sich dem hohen Niveau des Heftes würdig an.

Die vorbesprochenen und alle sonstigen **Bücher** besorgen schnellstens

Neußer Buchhandelsgesellschaft,
Neuß, Niederstraße 25/27.

Ludw. Rutz (L. Tinner),
Neuß Krefelderstraße 60.

Für die Zwecke des Verkehrs
zwischen der Fabrik und den Filialen legen meine Geschäftsautomobile in einem Jahre ungefähr 32000 Kilometer zurück. Das ist mehr als der halbe Erdumfang, am Aequator gemessen.

Thiel
Färberei - Reinigung
Niederstrasse 26. .·. Telefon Nr. 1838.

Schmerz laß nach!
Restlose Hühneraugen- u. Hornhaut-Vertilgung
Kein Messer, kein Blut, kein Schmerz, kein Verband, kein Pflaster kein Verschieben, kein Pinsel, kein Stift, keine Salbe, Viele Anerkennungen.
Nur 50 Pfg.
Nur echt mit dem **roten** Namenszug „Le-Ma-Ra" D. R. G. M. 261 858. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.
Alleinverkauf
für Neuß:
Hubertus-Drogerie
Bernhard Bolae,
Niederstraße 61.

Vereine
Gesellschaften
beziehen ihre
Statuthefte
Mitglieds- und
Eintrittskarten
Programme
Textbücher
Plakate
usw. vorteilhaft durch die
Gesellschaft für Buchdruckerei
Neuss Niederstr.

Für Vereinsfestlichkeiten
aller Art beziehen Sie Ihre **Drucksachen** am vorteilhaftesten durch die
Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß.

Deutschnationale und Außenpolitik.

Bemerkenswerte Ausführungen Tirpitz'.

Hamburg, 21. Jan. Großadmiral v. Tirpitz gewährte einem Vertreter der Hearstpresse eine Unterredung, die auch den „Hamburger Nachrichten" zur Verfügung gestellt wurde.

Er betonte, das Experiment, unerträgliche Sanktionen unter dem Schutze der Bajonette durch die Einführung regulärer Zahlungen auf Grund des Dawesplanes abzulösen, müsse baldigst aufs neue beraten werden. Denn sowohl die Schuldner wie die Gläubiger hätten mehr Nachteil als Vorteil von dieser Methode. Um aber ein zufriedenstellendes Abkommen zu erzielen, sei gegenseitiges Vertrauen unbedingt notwendig. Tirpitz ging dann ausführlich auf den Völkerbund ein und bemerkte, daß er und seine Anhänger sich einem wirklichen Völkerbund niemals weder grundsätzlich noch aus zeitlichen Rücksichten widersetzt hätten. In der gegenwärtigen Liga der Nationen sei aber von einer Gleichberechtigung nichts zu merken.

Da jedoch der Völkerbund jetzt als Grundlage für Deutschlands künftige Politik hinzunehmen sei, gab Tirpitz einige Richtlinien für Deutschlands Mitwirkung im Völkerbund. Unter den Bundesmitgliedern, sagte er, sind viele, die daran interessiert sind, die Genfer Institution dem Ideal eines wirklichen gerechten Friedensbundes näher zu bringen. Wenn wir daher wollen, so können wir bei unseren Bemühungen wertvolle Verbündete finden. Eine solche Völkerbundspolitik braucht vernünftige politische Handlungen, die den Interessen beider Parteien dienen. Aber auch die in Deutschland selbst offiziell weit verbreitete Ansicht, daß nach seinem Eintritt in den Völkerbund Deutschland nun gleichberechtigt Seite an Seite mit den anderen Großmächten stehe, diese Ansicht ist, glaube ich, kaum richtig. Zwar ist in den Verhandlungen der anderen Mächte mit uns ein höflicherer Ton wiedergekehrt. Trotzdem bleibt aber noch immer ein großer Abstand zwischen Siegern und Besiegten.

Man braucht nur darauf hinzuweisen, daß trotz der Bemühungen der Vereinigten Staaten die Abrüstungsverhandlungen vollkommen zum Stillstand gekommen sind. Wir haben allen Grund, unsere Aktionen im Völkerbund sorgfältig zu überlegen und bestimmte, unveränderliche Grundlinien für unsere Haltung festzulegen. Einer dieser Grundsätze ist die wirkliche Universalität des Völkerbundes. Wir sollten ständig danach trachten, auf den Eintritt aller großen Mächte hinzuarbeiten, besonders bei den Vereinigten Staaten und Rußlands. Bis dieses Ziel erreicht ist, sollten wir niemals den unvollkommenen Charakter des Bundes und die notwendigen Folgerungen aus den Augen verlieren. Da Deutschland entwaffnet ist, sollten wir aus moralischen und politischen Gründen die Interessen anderer machtloser unterdrückter Nationen unterstützen. Abgesehen von möglichen zukünftigen Entwicklungen, bietet die Genfer Institution eine gute Gelegenheit zur Anknüpfung persönlicher Beziehungen zum Gedankenaustausch. Wir bedürfen der nüchternen, geschäftsmäßigen Atmosphäre des Völkerbundes und wünschen nur, daß sie auch in Zukunft gewahrt wird, wenn wir den Kampf um unsere Freiheit aufnehmen werden, einen Kampf, den das unabhängige Amerika aus historischen Gründen am besten verstehen wird.

Tirpitz sprach die Ueberzeugung aus, daß das Ergebnis von Locarno ungenügend sei. Die erste Bedingung der Verständigungspolitik muß, so fuhr er fort, eine aufrichtige Richtigstellung der Bilanz sein. Solange aber fremde Truppen auf deutschem Boden stehen, kann man nicht von gleichen Rechten oder gleicher Achtung sprechen. Das bezieht sich auch auf die Frage der Militärkontrolle und der Abrüstung. Wir bewillkommnen jede Bemühung im Sinne einer Verständigung mit unsern Nachbarn, besonders mit Frankreich, vorausgesetzt, daß volle gegenseitige Sicherheit gegen Krieg und Handelserschwerung geboten wird.

In Beantwortung der Frage, wie er über Rußland denke, erklärte Tirpitz schließlich, der Berliner Vertrag sei ein Versuch, einen Modus vivendi mit den russischen Nachbarn zu finden. Wir haben uns, sagte Tirpitz, stets dagegen gewehrt, unsere politische, wirtschaftliche und Handelsfreiheit im Osten durch irgendwelche Abmachungen oder Verträge mit unseren anderen Nachbarn aufzugeben, weil Deutschland wegen seiner Uebervölkerung unbedingt einen steigenden Güteraustausch mit Rußland braucht, mehr als alle andern Länder.

Die Demokraten für die Zentrumserklärung.

Berlin, 22. Jan. Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion gibt über ihre Haltung folgende Verlautbarung aus:

In der Fraktionssitzung wurde die Kundgebung der Zentrumsfraktion begrüßt. Man sah aber den vollen Wert dieses Dokumentes erst dann gegeben, wenn es nicht die Erklärung einer einzelnen Partei ist, sondern als Mindestprogramm von allen für die Bildung einer Regierung überhaupt in Frage kommenden Parteien ausdrücklich anerkannt und gebilligt ist.

Die Fraktion hat deshalb ihren Vorsitzenden beauftragt, der Zentrumsfraktion anheimzugeben, daß sie in den Verhandlungen über die parteipolitische und personelle Zusammensetzung des Kabinetts allen diesen Parteien einschließlich Sozialdemokraten und Deutschnationalen das Dokument zur Erklärung und Zustimmung unterbreitet.

Der republikanische Reichsbund.

Berlin, 23. Jan. Auf der Tagung des Reichsausschusses des deutschen republikanischen Reichsbundes, die unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Loebe abgehalten wurde, kam in der Diskussion im Anschluß an ein Referat des Ministerialdirektors Spiecker zum Ausdruck, daß der republikanische Reichsbund zwar ernste Sorgen für den Fall des Zustandekommens einer Reichsregierung habe, daß er jedoch in der Beteiligung des Zentrums eine Gewähr für die Fortsetzung der innen- und außenpolitischen Linie erblicke.

Der Ursprung des Hindenburgbriefes.

Berlin, 22. Jan. Ein westdeutsches Blatt hat behauptet, daß der Brief des Reichspräsidenten vor seiner Absendung Wort für Wort mit Reichskanzler Dr. Marx besprochen worden sei. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, hat der Reichskanzler von dem Wortlaut und dem Inhalt des Briefes vor seiner Absendung keine Kenntnis gehabt.

Belgrad, 23. Jan. Das Blatt „Vreme" glaubt zu wissen, daß die jugoslawische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu den baltischen Staaten aufnehmen werde. Der Gesandte in Warschau werde in Helsingfors, Reval und Riga, der Berliner Gesandte in Kowno Jugoslawien vertreten.

Nach der Verurteilung der Action francaise.

Deutschenhetze. — Schwere Konflikte der Katholiken. — Der Rückschluß auf den Faszismus.

Köln, 22. Jan. Der Pariser Vertreter der K. V. schreibt u. a.: Es liegen nun zu dem päpstlichen Verbot der Action Francaise die Kommentare fast sämtlicher französischen Bischöfe vor. Der Ständige Ausschuß der Kardinäle, Bischöfe und Erzbischöfe hat das Verbot in folgenden fünf Punkten formuliert: Es ist den Katholiken nicht mehr gestattet, 1. die Action francaise zu begünstigen, sei es durch Sympathiekundgebungen oder irgendwelche Hilfe bei der Propaganda; 2. sie etwa durch geldlichen Zuschuß zu unterstützen.; 3. ihr Organ, die Action francaise zu lesen, „wenigstens in der Form, in der es heute geleitet und redigiert wird"; 4. den Organisationen der Action francaise anzugehören, insbesondere den politischen Lehrkursen des Instituts de l'Aktion francaise; 5. sich oder andere dem Einfluß und der Lehre der Action francaise auszusetzen. Daraufhin veröffentlichten die Führer der Action francaise in ihrer Zeitung eine Erklärung, die besagt, sie würden sich nicht abhalten lassen, die Zeitung in der bisherigen Weise zu leiten.

Maurras wirft den deutschen Bischöfen (?) vor, daß sie nichts als Agenten der deutschen Regierung seien. Er weist daraufhin, daß der Sekretär der Kommission des heiligen Offiziums, die die Verurteilung ausgesprochen hat, „wie durch Zufall" ein Deutscher, Pater Esser, sei. (Bischof Thomas Esser O. Pr. ist schon lange gestorben!) In der Zeitung ist eine neue Rubrik entstanden, die die Ueberschrift La fidelite francaise trägt. Hier werden täglich Zuschriften und Entschließungen aus den Städten des Landes zum Abdruck gebracht, die sich gegen das päpstliche Urteil auflehnen. Interessant ist, das man sich auf den Gallikanismus beruft, d. h. auf den besonderen nationalen Charakter der Kirche Frankreichs. Durch einen Brief an Kardinal Charost hat ein hoher Aristokrat seine Demission als päpstlicher Geheimkämmerer und Ritter des Gregorius-Ordens eingereicht mit den stolzen Worten: „Ich ziehe es vor, mich zurückzuziehen und nichts anderes von Rom zu behalten als die Erinnerung an die edle Gestalt des Papstes Pius' X." Es muß in diesem Zusammenhange erinnert werden an die päpstliche Verurteilung des Sillon im Jahre 1910. Der Sillon unter der Führung von Marc Sangnier, war gerade die Gruppe jener politisch links stehenden „Liberalen", gegen die sich die Action francaise seit ihrer Gründung gerichtet hatte. Vom ersten Augenblick an waren damals die Sillonisten alle zur Unterwerfung bereit. Allerdings war der Sillon keine so starke und leidenschaftliche Bewegung wie die Action francaise. Der Gewissenskonflikt, in den sich heute der Patriotismus der französischen Katholiken versetzt sieht, ist sehr ernst zu nehmen. Seine Bedeutung reicht weit über die 50 000 Mitglieder der Ligue d'Action francaise und der vielleicht dreifach so großen Zahl der Leser der Zeitung hinaus. Wenn auch zunächst dadurch, daß die Anhänger der Action francaise nach dem Zeugnis einiger ihrer Bischöfe zu den „besten entschiedensten und den frömmsten Katholiken" gehören. Das ist um so wichtiger, wenn man die Klagen berücksichtigt, die über die geringe Anzahl praktisches Katholiken in Frankreich geführt werden. Die Beunruhigung durch den kirchlichen Schritt ist in den Reihen der Katholiken allgemein. Die Auffassung, daß es sich um einen Uebergriff der Kurie auf das politische Gebiet handelt, zieht weite Kreise. Man verfolgt mit Besorgnis die Nachrichten, die aus Rom durch die italienische Presse über angebliche Umtriebe und Einflüsse der Deutschen (!) beim Vatikan kommen. So sind die Berichte gehalten, die Ed. Hesley dem „Journal" aus Straßburg schickt. Er vertritt die Meinung (ähnlich wie die Action Francaise), daß der Papst an einem starken Deutschland mit durch den Anschluß Oesterreichs gestärktem katholischen Einfluß interessiert sei.

Die Masse der Katholiken wartet ab. Es ist die abwartende Haltung, die sich auch in dem Hirtenbrief des Kardinals Charost von Rennes äußert, wenn er zum Gehorsam auffordert mit der Begründung: „Dieser Gehorsam wird, wie wir hoffen, einen Weg zu einer Lösung eröffnen, die es den monarchischen Katholiken ermöglicht, ihre politische Freiheit zu genießen, die der Papst ihnen feierlich zuerkennt, und die Bedingungen, deren diese Freiheit gewiß bedarf, um nicht rein theoretisch und platonisch zu bleiben." Die Verurteilung der Action francaise richtet sich gegen eine Häresie: wie auch die faszistischen Zeitungen mit Besorgnis festgestellt haben, gegen die Häresie des Nationalismus, ganz grundsätzlich und unabhängig davon, in welchem Lande sie unter den Katholiken auch verbreitet sei. Hierbei wäre weniger an Deutschland, wo nationalistische Katholiken nur in sehr kleiner Zahl vorhanden sind, als an Italien zu denken. Und tatsächlich hat die aus politischen Gründen nur zu verständliche Vorsicht der Kurie dem Faszismus gegenüber gerade im Zusammenhang mit dem energischen Vorgehen gegen die Action francaise in Frankreich Befremden erregt und zur Mißdeutung dieses Schrittes beigetragen.

Französische Stimmen zum Regierungsversuch Dr. Marx'.

Paris, 23. Jan. Die Pariser Nationalistenblätter, die in der Sache der Action Francaise (a. A. O.) glücklich den deutschfeindlichen Dreh gefunden haben, führen die Zentrumsentschließung, mit den Deutschnationalen zusammenzuarbeiten, auf römische Einflüsse zurück. Die Linkspresse unterstützt die Bedeutung des Zentrums als deutschen Pfeiler der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. „Temps" spricht klar sein Mißtrauen gegen den Regierungsversuch der Deutschnationalen aus. „Figaro" beunruhigt die Tatsache, daß das Zentrum mit dabei ist.

„Ere Nouvelle" schrieb gestern, daß es für Frankreich gleichgültig sei, ob Hindenburg nach der Verfassung oder nicht der Verfassung nach gehandelt habe. Es komme hauptsächlich darauf an, wie seine Rolle auslaufe. Man dürfe in Frankreich nicht verkennen, daß die Haltung des Reichspräsidenten, die zu einem Rechtskabinett führe, einen bedauerlichen Eindruck mache. Aber wir glauben, daß wir trotzdem an einer deutsch-französischen Verständigung nicht zweifeln dürfen.

Die rechtsgerichtete „Gaulois" ist ehrlich genug einzugestehen, daß die innerpolitischen Angelegenheiten Deutschlands Frankreich nichts angehen. Es komme hauptsächlich darauf an, wie die jetzige Lösung der Regierungskrise auf die Politik von Locarno sich auswirke. Die Sozialdemokraten seien auch zur Zeit des Präsidenten Ebert Anhänger des passiven Widerstandes an der Ruhr, der Entwertung der Mark, der geheimen Organisationen der Reichswehr und militärischer Verbände gewesen.

Was sei unter Hindenburg geschehen? Die Ausführung des Dawesvertrages, der Abschluß der Verträge von Locarno, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der Beginn der deutsch-französischen Verständigung. Trotzdem müsse man natürlich auf der Hut sein.

Stundung der Hauszinssteuer für gewerbliche Räume in Preußen.

Auf eine an den preußischen Finanzminister gerichtete Anfrage betreffend Stundung der Hauszinssteuer für gewerblich benutzte Räume ist nunmehr endgültig entschieden, daß die Bestimmungen des § 9 Abs. 2 Z. 3 der Hauszinssteuerverordnung (Stundung der Hauszinssteuer für gewerbliche Räume) auf sämtliche gewerbliche Räume, gleichgültig, ob sie in einem ausschließlich gewerblich genutzten oder in einem Wohngebäude liegen, anzuwenden sind.

Für die Gewährung einer Stundung nach § 9 Abs. 2 Z. 3 der Hauszinssteuerverordnung sind entsprechend dem Erlaß des Finanzministers vom 16. August 1926 drei Voraussetzungen erforderlich, für die der Nutzungsberechtigte der Räume den Nachweis zu führen hat und zwar:

1. Die geringere Ausnutzung des gewerblichen Raumes muß erheblich,
2. sie muß die Folge einer Betriebseinschränkung, eines ungünstigen Geschäftsganges oder einer schlechten Saison, und
3. die Einziehung der Steuer muß eine unbillige Härte sein.

Fehlt es auch nur an einer dieser drei Voraussetzungen, so kann eine Stundung mit dem Ziele auf Niederschlagung auf Grund des § 9 Abs. 2 Z. 3 nicht erfolgen.

Für den Fall, daß die Steuereinziehung eine unbillige Härte für den Nutzungsberechtigten darstellt, die geringere Ausnutzung der gewerblichen Räume als Folge einer Betriebseinschränkung, eines ungünstigen Geschäftsganges oder einer schlechten Saison aber nicht nachweisbar ist, kann eine Stundung der Hauszinssteuer lediglich auf Grund des § 9 1 erfolgen. Auf Grund des § 9 würde auch zu stunden sein, wenn ein gewerblicher Raum (Laden, Werkstatt usw.) mit der Wohnung zusammenhängt und die Voraussetzungen für die Stundung der Hauszinssteuer für die Wohnung gegeben sind. Bei Kleingewerbetreibenden würde im Falle der Notlage die Stundung für die gewerblichen Räume auch dann schon gerechtfertigt sein, wenn die Betriebsstätte von der Wohnung getrennt ist.

Vernichtet politische Uneinigkeit das Freiheitsringen Chinas?

Die Verfolgung der deutschen Sprache in Ostoberschlesien.

Beuthen, 22. Januar. Aus Kattowitz wird gemeldet: Anläßlich einer Feier von Aufständischen in Rasoschau wurden drei junge Leute überfallen und mit Stöcken verprügelt, weil die jungen Leute deutsch sprachen. Ein Arbeitsloser erhielt dabei nicht minder als sechs schwere Kopfwunden.

Wie bereits gemeldet, sind vor kurzem in Kattowitz vier Beamte der Kleinbahn-A.G. ohne Grundangabe ausgewiesen worden. Dazu erfahren die Zeitungen, daß das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz in dieser Angelegenheit mit den polnischen Behörden verhandelt.

Calonder in Gleiwitz.

Beuthen, 22. Jan. Blättermeldungen zufolge nahm gestern auf Einladung der zuständigen deutschen Behörden der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, eine Besichtigung des Gleiwitzer Gerichtsgefängnisses vor. Dieser Besuch steht im Zusammenhang mit der Hetze der polnischen Presse über angebliche skandalöse Zustände im Gleiwitzer Gerichtsgefängnis.

Memelländischer Landtag aufgelöst.

Die Litauer weisen noch aus.

Memel, 22. Jan. Der memelländische Landtag wurde heute abend vom litauischen Gouverneur aufgelöst auf Antrag des Direktoriums. Gründe werden nicht angegeben. Die Neuwahlen sollen am 4. März stattfinden.

Wie die „Litauische Rundschau" meldet, wurde Pastor Katterfeld aus Kowno mit Familie unter Androhung des Abschubs angewiesen, das litauische Gebiet spätestens am 10. Februar zu verlassen.

Entschließung des Memellandbundes.

Berlin, 22. Jan. Der Memellandbund hat eine Entschließung angenommen, in der er der abgetrennten Heimat seine innigste Anteilnahme in ihren schweren staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Nöten ausspricht. Sie fordert auf, allen Rechtsbeugungen der ihr aufgezwungenen landfremden Obrigkeit entschlossenen, legalen Widerstand entgegenzusetzen. Von der deutschen Reichsregierung wird erwartet, daß sie vor der vorbehaltlosen Durchführung der vollen Autonomie des Memellandes keinerlei Verträge mit dem litauischen Staat abschließt.

Die Beisetzung der Kaiserin Charlotte.

Brüssel, 22. Januar. Heute vormittag wurden die sterblichen Ueberreste der Kaiserin Charlotte von Mexiko nach der Kirche von Laeken übergeführt. Der kirchlichen Trauerfeier wohnten die ganze königliche Familie und zahlreiche Vertreter der Behörden, des Offizierkorps und der Religionsgesellschaften bei. Sodann erfolgte die Beisetzung in der königlichen Gruft.

Aus der M.-Gladbacher Textilindustrie.

M.-Gladbach, 23. Jan. Der Schiedsspruch der das von den Gewerkschaften gekündigte Mehrzeitabkommen für die Textilindustrie des M.-Gladbach-Rheydter Bezirk erneut in Kraft setzt ist von den Gewerkschaften abgelehnt worden. Die Arbeitgeberverbände haben den Spruch, der eine Ausdehnung der regelmäßigen Wochenarbeitszeit bis zu 54 Stunden ermöglicht, angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Großfeuer.

Gütersloh i. W., 23. Jan. Durch Großfeuer ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag die Fleischwarenfabrik von Vogt u. Wolf A.-G. schwer heimgesucht worden. Die Fabrikanlagen wurden zur Hälfte zerstört, doch wird es möglich sein, den Betrieb, wenn auch unter erschwerten Umständen, aufrechtzuerhalten. Die Feuerwehr konnte erst nach angestrengter neunstündiger Löschtätigkeit des Feuers Herr werden.

Die Frau und ihr Heim

Montag, 24. Januar 1927 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 54 — Nummer 18

Katholiken und Simultanschule.

In Artikel 146 Abs. 1 der Weimarer Reichsverfassung wird die für alle gemeinsame Grundschule für die Erziehung des Nachwuchses bestimmt. Für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule soll nicht das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend sein. Dieser Absatz, welcher zugunsten der Simultanschule spricht, wird gemildert durch den Abs. 2 des gleichen Artikels, der die Errichtung einer Bekenntnisschule auf Antrag von Erziehungsberechtigten zuläßt. Letzterer Absatz gründet auf der Beachtung des Elternrechtes und der Gewissensfreiheit der Erziehungsberechtigten. Er ist auf Antrag des Zentrums nach heftigen Kämpfen mit den Gegnern der katholischen Kirche 1919 in die Verfassung aufgenommen worden. Doch hat der Absatz nach jetzt acht Jahren noch immer keine Rechtsgültigkeit erlangt, da er nach Art. 174 durch ein Reichsgesetz noch nähere Ausführungsbestimmungen erhalten soll.

Dieser Absatz der Reichsverfassung bzw. das zu erwartende Reichsschulgesetz räumt also auf Grund des Elternrechts (Art. 120) allen Deutschen die Möglichkeit ein, für ihre Kinder Bekenntnisschulen zu schaffen. Es ist darum verständlich, daß gerade in den letzten Jahren die Katholiken der Länder, welche eine Simultanschule seit Jahrzehnten besitzen, mit allen Mitteln auf Erlaß des Reichsschulgesetzes drängen, damit ihre Kinder bald katholische Schulen besuchen können. Ein Beispiel für dieses Verlangen stellt der Parteitag des Nassauischen Zentrums in Limburg am 6. Januar 1927 dar: In Nassau besteht bereits seit 1866 die Zwangs-Simultanschule.

Vielfach taucht, besonders in Lehrerkreisen, welche die Süddeutsche Simultanschule besucht haben, der Gedanke auf, daß diese Simultanschule doch eine gute Einrichtung ist und der christliche Geist in diesen Schulen lebt. Selbst wenn auch in den ersten Jahren die Zwangs-Simultanschule Nassaus vom christlichen Geiste früherer Jahre zehrte, so machte sich doch die liberale Weltanschauung immer mehr in den Lehrerkreisen und damit in der Schule geltend. Der katholische Episkopat, wie auch das tiefgläubige katholische Volk, hat diese sog. christliche Simultanschule nie als eine katholische Schule ansehen können. In Limburg ist auf der besagten Tagung die Feststellung gemacht worden, daß die nassauische Simultanschule immer mehr des christlichen Charakters entkleidet worden ist.

Die Anfrage eines Lehrers, ob ein Anhänger der nassauischen Simultanschule als vollwertiges Mitglied der Zentrumspartei angesehen werden könne, beantwortet der Parteitag nachfolgend:

„Das ist eine grundsätzliche Frage, welche eine auf grundsätzlichen Erwägungen fußende Antwort erfordert. Diese Antwort muß um so klarer sein, als sie von einem katholischen Mitgliede des „Allgemeinen Deutschen Lehrervereins" gestellt ist, der die Simultanschule auf sein Panier geschrieben hat. Die sog. christliche nassauische Simultanschule ist von dem Episkopat nie anerkannt, stets bekämpft worden, um so entschiedener, nachdem sie des christlichen Charakters immer mehr entkleidet worden ist. Die preußische Zentrumsfraktion, die immer auf dem Boden der Konfessionsschule gestanden hat, bekämpft ebenfalls die Simultanschule, besonders nach ihrer jetzigen Entwicklung und ganz besonders in der Gestaltung, welche sie im Reichsschulgesetz erhalten soll. Die Befürworter dieser Simultanschule des Reichsschulgesetzentwurfes und ihre Förderer finden im Zentrum und Episkopat die schärfsten Gegner — befinden sich also im Gegensatz zu Episkopat und Zentrum!" (Rhein. Volksztg. Nr. 4 vom 7. 1. 1927.)

In den nachfolgenden Reden über die Schulfragen wurde festgestellt, daß bereits 59 Proteste aus Nassau bei der Staatsregierung vorliegen gegen die Errichtung der Simultanakademie in Frankfurt a. M. Man war einig darin, daß, wenn man die Simultanschule in ihrer Wurzel bekämpfen wolle, man niemals eine Simultanakademie für Katholiken zulassen könne. Selbst bei wirtschaftlichen Opfern werde man bereit sein, katholische Studenten von der Simultanakademie fernzuhalten. Die Einmütigkeit der Katholiken zeigt sich in der Forderung nach einer Bekenntnisschule und nach konfessionell vorgebildeten und unterrichtenden Lehrern für die katholischen Kinder. Als äußeres Zeichen dieser Einstimmigkeit faßte man die folgende Resolution:

„Der Parteitag der nassauischen Zentrumspartei unterstützt in jeder Form die Stellungnahme des Episkopats und der Zentrumsfraktionen im Reich und in Preußen und verlangt von ihren Anhängern einmütige Stellungnahme gegen die Simultanakademie in Frankfurt a. M., die als Mittel zur Erhaltung der Simultanschule in Nassau ebenso stark zu bekämpfen ist, also diese selbst . . . und fordert auf das bestimmteste, daß in der bevorstehenden Reichsschulgesetzgebung die nicht sehr erträgliche Sonderstellung Nassaus auf dem Schulgebiet beseitigt und auch ihm die Möglichkeit der Errichtung von Konfessionsschulen gegeben wird." (Rhein. Volksztg. Nr. 4 vom 7. 1. 1927.)

An dieser Stelle, wo die Katholiken wieder einmütig ein Reichsschulgesetz mit Berücksichtigung des Elternrechtes und der Gewissensfreiheit fordern, muß darauf hingewiesen werden, daß der Grund für die Verschiebung der Lösung der Reichsschulfrage bei denen zu suchen ist, welche den Katholiken nicht die gleichen Rechte einräumen wollen wie sich selbst. Was die liberalen Kreise Deutschlands für sich in der Gestalt der Simultanschule fordern, dürfen und müssen die Katholiken für sich in der Form der Konfessionsschule beanspruchen. Die Katholiken sind bereit, den Freunden der Simultanschule und der weltlichen Schule ihr Recht zuzugestehen, fordern aber zugleich für sich die gleiche Toleranz. Wie der nassauische Parteitag in Limburg zeigt, wollen die Katholiken dieses Recht nicht allein für Gebiete, in denen die Bekenntnisschule heute schon besteht, sondern sie stehen geschlossen hinter der Forderung: katholische Schulen für katholische Kinder auf Grund der Reichsverfassung im ganzen Deutschen Reich! Wie oft auch die Deutschnationalen auf ihr Eintreten für die christliche Bekenntnisschule hinweisen, so geht doch aus den Erklärungen der süddeutschen Länder eindeutig hervor, daß die dortige deutschnationale Partei nicht für die Bekenntnisschule, sondern für die Simultanschule stimmen wird. So erklärte es für Baden der Führer der Deutschnationalen Landtagsfraktion, Dr. Mayer, in seinem Brief an Prof. Spahn, so zeigt es für Nassau die Begründung der Zentrumspartei Wiesbaden (Rhein. Volksztg. Nr. 4), die erklärt, daß „sämtliche gegnerische Parteien den christlichen Charakter der nassauischen Simultanschule preisgegeben" haben, und weist hin auf die Resolution des Kommunallandtages, die für die nassauische Simultanschule eintritt. Die Begründung stellt ferner fest, daß auch die Regierung nicht mehr darauf sieht, daß die Lehrpersonen den beiden christlichen Bekenntnissen angehören müssen.

Faßt man diese Darlegungen zusammen, so leuchtet die Gefahr, in welcher die Bekenntnisschule schwebt, jedem Einsichtigen ein. In so ernster Stunde ergeht an alle Katholiken der Ruf, festzubleiben in ihrer Forderung und sich nicht ihr Elternrecht nehmen, ihre Gewissensfreiheit unterdrücken zu lassen. Die kirchlichen und politischen Führer im katholischen Schulkampfe kennen nur das eine Losungswort, hinter dem das ganze katholische Volk mit der katholischen Schulorganisation steht: „Katholische Schulen für katholische Kinder, katholische Lehrer in katholische Schulen."

Praktisch im Haushalt sein!

Ein Brief von Susetta.

Liebste Lotte!

Du mußt schon verzeihen, daß meine Antwort etwas hat auf sich warten lassen! Aber ich saß so fest bei der Schneiderei, daß mir wirklich keine Zeit zu langatmigen Episteln blieb.

Du Aermste, Du klagst mir Deine bittere Not über die notwendigen Anschaffungen. Gewiß, aber ist Deine Not denn nicht unserer aller Not, die wir vom Schicksal nicht mit großen Glücksgütern gesegnet worden sind? Und die wir doch alle, alle gern wenigstens einigermaßen mitgehen möchten mit der Mode des Tages? Liebste Lotte! Mir ging es genau so wie Dir! Ich stand anfänglich trostlos und verzweifelt vor meinem weitgeöffneten Kleiderschrank. Ja, da hing so manches — aber alles unbrauchbar, zum Teil schadhaft, anderes ganz überholt, ganz unmodern. Und meine arme Kasse so schmal und mager, für Neuanschaffungen vollständig / ungerüstet! Was war da zu tun? Ich fing also an — mit schwachem Mute, wie ich Dir offen gestehe — und siebte vorerst einiges, was absolut unverwendbar war, aus. Dann ging ich zuerst den Straßenkleidern zu Leibe. Wie Du wohl schon gesehen und gelesen hast, trägt man sehr viel halblange Jacken in dunklen Uni-Stoffen, mit etwas Pelz verbrämt, zu karierten oder gestreiften Röcken als morgendlichen Straßenanzug. Herrlich, dachte ich, und langte mir meinen alten dunkelblauen Mantel heraus — als Mantel durchaus unmodern, aber in Stoff und Farbe noch gut. Ich zertrennte ihn vollständig und bearbeitete die Stücke gründlich — nach obligatem Klopfen und Bürsten natürlich — mittels einer weichen Bürste mit einer lauwarmen Salmiaklösung Strich für Strich, was dem Ganzen ein frisches, neues Aussehen verlieh. Dann schneiderten wir aus den großen Teilen eine knappe, halbanliegende, fesche Jacke; zu Kragen, Manschetten und Ansatz wählte ich grauen Krimmer. Nun hieß es, die dazu passenden Kleider geschaffen. Ich hatte eine dunkelblaue Seidenbluse hängen, mit unmodernem, rundem Ausschnitt und halben Aermeln. Ein Stück blaugrün karierte Seide verhalf mir zu modischem Kasak. Wir arbeiteten der Bluse daraus einen Schulterfattel auf mit schmalem Klappkragen, den ein dunkelblaues Bändchen hält, und verlängerten den Aermel durch einen länglichen Puffen aus karierter Seide mit dunkelblauem Bündchen. Ein Ansatz aus karierter Seide verlängerte die zu kurze Form des Rumpfes. Nun suchte ich für den Rock nach etwas Verwendbarem und fand ein älteres grünes Kleid, das zwar an vielen Stellen schadhaft geworden war, dem ich aber doch noch einige gute Teile abgewann. Hierzu erstand ich einen blaugrünen Schotten und arbeitete aus beiden Stoffen zusammen einen kurzen Rock mit eingelegten Quetschfalten, dem ich von Höhe des Kasakrandes an ein gerades Leibchen aus blauem Satin ansetzte — ein ideales Mittel, um erstens sehr wenig Stoffverbrauch und zweitens schlanke Linie um die Hüftpartie herum zu erzielen. Somit hatte ich mir einen flotten Straßenanzug für morgens mit sehr wenig Kosten geschaffen. Nun ging es an die Nachmittagskleider. Ich nahm mir zuerst das bunte Crêpe-de-chine-Kleid vor, Du weißt, das Dir so gut gefiel! Ich schnitt es in Rockhöhe, direkt über den seitlichen Säumchenteilen, durch und brachte das bunte, kurze Röckchen auf ein feines Leinenband in Hüfthöhe auf. Dann schneiderten wir aus mandelgrünem Crêpe an der Innenseite des hochstehenden und nur leicht umgebogenen Kragens, den wir nur bis zu den Achselnähten führten. Diese Kombination von buntem Crêpe de chine mit Crêpe uni ist in unzähligen Varianten auszuführen und wird stets ein unmodernes Kleid wie einen Vogel Phönix aus der Asche neu erstehen lassen. Die einzige Bedingung für eine vollkommene Wirkung ist aber immer, daß das Uni mit der Grundfarbe des Bunten harmoniert. Du hast doch ebenfalls sowohl bunten China-Crêpe sowie Crêpe Georgette, liebste Lotte. Handele nach meiner Anregung und schaffe Dir Neues! Angefeuert durch das gute Gelingen, ging ich mit frohem Mut zu neuen Taten vor. Mein altes Taffetkleid, blau gestreift, ward einer Musterung unterzogen. Ich nahm den Rock und legte das Vorderteil in Quetschfalten. Blauer Lindener Samt in dunklerer Tönung wurde, zu glatter Kasaktaille verarbeitet, dem Rock verkürzt aufgesetzt. Ein Westenteil aus Taffet, mit Uebergürtelung durch schmalen Samtstreifen, der der Kasak angeschnitten war und ein Bündchen aus Taffet, das den durch kleinen Samtpuffen verzierten Aermel abschloß, brachte das Farbige des Rockes in Harmonie zur Taille. Ein Stehkragen von Samt mit Taft abgefüttert und vorn mit einem Zierknopf geschlossen, vervollständigte die ebenso einfache wie hübsche Machart. Hierauf wandte ich mich meinem Schmerzenskind, dem Marocainkleide zu, von dem Du immer ebenso treffend wie lustig behauptet hast, es gliche einer Schlangenhaut. Da nun aber die weiblichen Formen mit absoluter Betonung der Hüftlinie das Erfordernis des Tages bilden so streifte ich die schlangenhafte Note ab, indem ich kurz entschlossen die Schlangenhaut teilte und mir vor allem den kurzen Rock mit den seitlichen Plisseeteilen auf ein festes Bündchen brachte. Gut und schön — aber nun kam das große Aber: Das Oberteil, vorn und im Rücken spitz ausgeschnitten, erwies sich als zu kurz zur blusigen Machart. Was tun? Der zarte Stoff eignete sich aber gerade zur leichten Anschoppung vorzüglich! Da kam mir der rettende Gedanke. Ich rückte die Taille tiefer, schoppte sie blusig an und ergänzte die fehlende Länge durch eine Passe von goldfarbenem Crêpe Georgette, von dem ich auch die langen Aermel arbeitete. „Räubermanschetten" aus braunen Plissees, passend zu den seitlichen Rockteilen und ein bis zu den Schulternähten geführter Plissee-Nackenkragen, beides abgebunden mit schmalen goldfarbenen Georgettebändern, gaben dem Kleidchen eine aparte und fesche Note. Du siehst, liebste Lotte, mein Bestand an Nachmittagskleidchen hat sich ohne große Kosten bewältigen lassen! Nun möchtest Du gewiß auch noch über die Abendgarderobe unterrichtet sein: Auch dafür habe ich keinerlei Neuanschaffung gemacht! Die soeben skizzierten Nachmittagskleider tun mir auch beste Dienste als kleine Abendkleider für Restaurant, Konzert und Theater. Blieb mir also nur noch die Sorge für zwei ärmellose, halsfreie Abendkleider, passend zu Geselligkeiten, Oper und Tanz. Daher modelten wir das schwarze Spitzenkleid um und das giftgrüne Crêpe-de-chine-Kleid. Ich ließ das seidene schwarze Unterkleid in seiner glatten Schlupfform und brachte den Spitzenvolants, leicht angekraust, in Hüfthöhe auf. Schwarzer Panne — es kann aber auch Lindener Samt sein — ergab eine knappe, ärmellose Taille. Den runden Ausschnitt schloß eine schmale schwarze Spitze ab, die vorn herum bis zu den Achselnähten geführt wird und von dort in einem Wasserfall endet. Für Dich, liebste Lotte, würde ich allerdings empfehlen, diese Rückengarnitur fort zu lassen; sie eignet sich nur für schlankere Linie. Zuguterletzt kam das grüne Kleid an die Reihe. Hier griff ich zu Fransen, die uns ein vorzügliches Mittel, Altes auf neu zu verzaubern, in die Hand geben. Die Grundform wurde von Schlupfkleid in Rock mit Plisseevorderbahn und leicht angeschoppte Bluse verwandelt. Den ovalen Ausschnitt säumte ein schmaler grüner Pannebelag ein, unter dem die Fransen in gleicher Abtönung gehalten, hervorkamen. Sie säumten ebenfalls die Plisseevorderbahn je seitlich ab und setzten sich dann als Abschluß des Rockes fort. Eine in grün abschattierte Blume auf der Achsel krönte das Werk meiner Hände. Du siehst, liebste Lotte, es geht wirklich, sich mit wenig Mitteln zu behaupten — allerdings etwas Geschmack und Geschick sind nötig dazu, und dann darf man sich nicht scheuen, Zeit und Arbeitskraft einzusetzen. Ich wünsche Dir nun herzlich, daß sie Dir ebenso gut gelingen möge wie mir, die „Hexerei", und grüße Dich herzlich als

Deine getreue Susetta

Wie bleibe ich jung?

Diese vielumstrittene Gegenwartsfrage sollte zwei Faktoren ihre Aufmerksamkeit zuwenden: Körper und Geist. Alle die Bestrebungen der Jetztzeit: Sport, Gymnastik, Schönheitspflege gehen von dem Gedanken aus, den Körper in seinem Aufbau zu unterstützen und in seiner Beweglichkeit die Einwirkungen auf den Geist herüberspielen zu lassen. Das ist das Produkt der heutigen materiellen Lebensanschauung. Ein Dichterwort aber sagt: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut", und von diesem Blickfeld aus betrachtet, bekommt das Bild eine ganz andere Physiognomie.

Was die Jugendlichkeit bei jeder Erscheinung dokumentiert, ist in erster Linie das Gesicht. Nicht auf das Hübsch oder Häßlich kommt es an, sondern auf den Teint und die Linienführung. Die Gesichtsnerven sind die zartesten und empfindlichsten des ganzen Körpers; an keinem Teile ist eine Operation so schmerzhaft wie am Gesicht. Die Blutgefäße liegen hier gleich unter der Haut und sind nicht wie sonst in Fleischbündel eingebettet. Die meisten Damen begehen nun den Fehler, daß sie durch falsche Hilfsmittel wie Puder, Creme und Schminke ihre Kinderfarbe fest zu retouchieren versuchen. Eine mir bekannte Vierzigerin hatte eine Pfirsichhaut wie eine Zwanzigjährige. Ich fragte sie nach ihrem Rezept. Ich habe keines, das ist mein Geheimnis. Mein Gesicht hat in den 40 Jahren weder Creme noch Puder, ja, noch nie ein Stück Seife zu spüren bekommen. Erschrecken Sie nicht: ich bin darum keine Negerin geworden. Alle Seifen sind mit ätzenden Stoffen versehen, welche auf die Dauer den natürlichen Samtschmelz der Haut zerstören. Mein Verjüngungsmittel ist abends und morgens ein Abspülen mit kaltem, weichem Regenwasser, ohne Frottiertuch und ohne welchen Zusatz, und ich hoffe bis in die siebziger Jahre diesen Schmelz zu bewahren.

Der zweite Punkt, der die Jugend gefährdet, sind die gefürchteten Linien. Wer gräbt sie ein? Die Sorgen, der Aerger, die Verbitterung, die das Leben schafft. Gewiß, die heutige Frau steht nicht mehr behütet abseits, sie muß auch in den Kampf, und jeder Kampf schlägt seine Runen, aber auf

jeden Krieg folgt ein Friede, der alle Wunden glättend überspült. Wir Menschen stellen uns zuviel als Mittelpunkt hin und vergessen, daß wir nur Wanderer sind in, ach, gar so kurzer Zeitspanne. „Seit ich mich mit dem Gedanken vertraut gemacht" sagte meine freundliche Vierzigerin, „gehe ich viel froher und unternehmungslustiger in den neuen Tag. Was wird er mir bringen? In dieser erwartungsvollen Frage straffen sich die Mienen, leuchtet der Blick. In der Jugend erwartet man immer etwas, und das Warten macht jung. Das ist das zweite Geheimnis, das Geheimnis des Geistes. Und man kann immer etwas erwarten, auch noch in den siebziger Jahren; nur die Geschenke gehen vom Faßbaren zum Geistigen über. Dieses Erwerben hängt wie ein goldig leuchtender Apfel vor uns, nach dem wir greifen, immer greifen, um ihn nie zu fassen. So gehe ich nicht abends mit dem überhetzten, zerquälten Sorgengesicht zur Ruhe: endlich ist die Arbeit geschafft, sondern mit der erwartungsvollen Neugier: „Was bringt mir das Morgen? Und sei es auch nur ein freundiger Blick, den ich für andere habe, ich warte. So glättet sich die böse Mundfalte und trägt mich lächelnd in den Traum. In diesem Erwarten liegt die Jugend, die Jugend des Geistes."

Ch. Liedtke.

Die praktische Hausfrau.

Abgekochte Chinarinde ist ein erprobtes Mittel gegen Haarausfall. Man wasche damit die Haare jeden zweiten Abend.

Gegen das Brüchigwerden der Haare. Fünf Teile Ochsenmark und drei Teile gelbes Wachs läßt man über mäßigem Feuer zergehen und mischt dann etwas verdünnten Chinarinden-Extrakt hinzu. Es ergibt sich ein altmodisches, aber bewährtes Mittel gegen das Brüchigwerden und Spalten der Haare.

Weißen Cheviot, der vergilbt ist, kann man ohne Gefahr des Einlaufens wieder schneeweiß bekommen, wenn man in einem Eimer kalten Wassers etwas Seifenpulver restlos auflöst und zwei Eßlöffel Salmiakgeist hinzugibt. Nun taucht man den Cheviot hinein und drückt ihn nach 1—2 Stunden mit den Händen gut durch ohne zu reiben.

Um auf Glas zu malen, schmilzt man eine beliebige Menge reines Kolophonium in einem eisernen Topfe und setzt ihm — etwas erkaltet — soviel Terpentinöl zu, bis es flüssig genug ist. Diese Mischung versetzt man mit den üblichen Oelfarben, die dann auf Glas haften.

Für die Küche.

Weiße Kalbsbrust. 3 Pfund schöne Kalbsbrust wird in kochendem Wasser blanchiert, in kaltem abgekühlt und in eine gut passende Kasserolle gelegt. Dazu fügt man zwei geschälte, in Scheiben geschnittene Petersilienwurzeln, einige Selleriescheiben, etwas Zitronenschale, Salz, Gewürzkörner sowie 50 Gramm Butter und soviel dünne Brühe, daß das Fleisch eben bedeckt ist, und läßt auf gleichmäßigem Feuer langsam weichdünsten. Hin und wieder muß etwas Brühe nachgefüllt werden. Wenn das Fleisch weich und herausgenommen ist, wird die Brühe durch ein Sieb gerührt, mit einer hellen Mehleinbrenne sämig gekocht und mit einem Eßlöffel Weißwein und einem halben Teelöffel Maggis Würze vollendet. Dann legt man das in Scheiben zerlegte Fleisch wieder in die Soße, es darf aber nur darin heiß werden, nicht mehr kochen.

Gebackene Seezungenspeise. Die abgezogenen Seezungen werden von den Gräten gelöst und jede Hälfte in zwei Teile zerlegt, die man kurze Zeit in etwas Oel, Zitronensaft und Gewürzen einlegt, dann abtrocknet. Ganz kleine Champignons putzt man und schmort sie in Butter im eigenen Safte gar. Eine feuerfeste Form wird dick mit Butter bestrichen, mit den Seezungenfilets und den Champignons bis zur halben Höhe gefüllt. Ein helles Buttermehl wird mit Kalbfleischbrühe und viel saurer Sahne zu gebundener Tunke gekocht, mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt, mit drei Eidottern abgezogen und über Fisch und Pilze gleichmäßig verteilt. Man legt Butterflöckchen obenauf, streut eine Mischung von Parmesankäse und Semmelkrumen darüber und bäckt die Speise bei langsamer Hitze lichtbraun.

Fruchtomelette. 5 Eier, 5 Gramm Mehl, 2 Löffel Milch, 1 Löffel Zucker. Man schlägt den Schnee der 5 Eiweiß, rührt in denselben das gut mit Mehl, Zucker und Milch verquirlte Eigelb und schlägt die Masse noch etwas. In einer mittelgroßen Pfanne läßt man Butter zergehen, gibt von der Masse hinein und bäckt sie goldgelb, ohne zu wenden. Dann bestreicht man sie mit einer Mischung von Eierschnee und eingekochtem Obst und trägt die Omelette sofort zu Tisch.

Ernst Zahn.

Der Bahnhofswirt von Göschenen.

Zu seinem 60. Geburtstag am 24. Januar 1927.

Von Dr. Carl Müller.

Während manche Dichter und Schriftsteller sich nach starken seelischen Kämpfen mit der geistigen Enge ihrer Umgebung zur eigenwüchsigen persönlichen Form und zur literarischen Fixierung ihrer Ideen durchringen mußten, haben andere wiederum nach längerem Aufenthalt im Auslande mit der Distanz zur liebgewordenen Heimat den wirksamsten Anstoß zur Entfaltung ihrer poetischen Kräfte erhalten. Zu den Vertretern dieser zweiten Gruppe kann man aus dem alemannisch-schweizerischen Dichterkreis wohl Ernst Zahn rechnen, dem zu seinem 60. Geburtstag am 24. Jan. mehr als ein Existenzminimum dankbarer Erinnerung gebührt.

Die Wiege Zahns stand in dem geistig und wirtschaftlich überaus regsamen Zürich, wo sein Vater eine Gastwirtschaft besaß. Durch den frühen Umgang mit Menschen aus allen Gesellschaftskreisen, besonders während der Fremdensaison, verschaffte er sich eine seltene Menschenkenntnis und wußte bald dem väterlichen Beruf solche Sympathie entgegenzubringen, daß ihn sein Vater nach dem Besuch der Stadtschule und des Gymnasiums ins Ausland schickte, um sich hier die zur Leitung eines Fremdenhotels nötigen fachmännischen und sprachlichen Kenntnisse zu verschaffen. Auf seinen Reisen besuchte er Süddeutschland und Frankreich und nahm längere Zeit eine Berufsstellung in England und Italien. Nach seiner Rückkehr in die Heimat ließ er sich als Bahnhofswirt in Göschenen am St. Gotthardt nieder. Hier gewann er genug freie Zeit, um als Präsident des Kantons Uri am politischen Leben teilzunehmen und sich außerdem als Schriftsteller zu betätigen. Angeregt durch den unbestreitbaren Erfolg seiner literarischen Arbeit, die von der Universität Genf mit der Verleihung des Dr. phil. h. c. gewürdigt wurde, gab er dann vor einigen Jahren seine Gastwirtschaft in den Hochalpen auf, um sich jetzt in Meggen bei Zürich ganz den literarischen Neigungen widmen zu können.

Die Frucht des literarischen Schaffens sind etwa dreißig Romane, Erzählungen und Novellenbücher, die zum Teil von seiner bedeutenden dichterischen Begabung ein glänzendes Zeugnis ablegen, teilweise jedoch zeigen, wie durch die allzu rasche Verarbeitung der Stoffe das Ausreifen verhindert und durch äußere Mittel die seelische Verpflechtung der Charaktere nicht immer genug herausgearbeitet wurde. Zu seinen hervorragendsten Werken rechnet man wohl die „Helden des Alltags", „Albin Indergand", „Lukas Hochstraßers Haus" und die Novelle „Keine Brücke" in der Sammlung „Firnwind". Fast immer schildert er mit besonderer Vorliebe das leidenschaftliche Ringen und Kämpfen naturverschwisterter Berglandkinder, eigenwillig-hartkantiger Bauernnaturen untereinander oder mit Vertretern eines kultivierten Bürgertums. Mit einem herben Wirklichkeitssinn, ohne romantische Verbrämung, wenn auch mit dichterischer Verklärung und einem stillen Leuchten zeichnet er seine Menschen, die entweder heimweheinsam in fremde Städte verschlagen sind oder, wie im historischen Schweizerroman „Albin Indergand" die Ehre eines verfehmten Hauses durch fast übermenschliche Arbeit und Opfer, ohne die Gloriole geschichtlicher Heroisierung, wiederherstellen. Wenn er erzählt von der mühevollen Lebensarbeit Hochstrassers für die Erhaltung und Vergrößerung seines ererbten Bauerngutes oder in der Novelle „Keine Brücke" von den tiefen Herzenskämpfen, die der evangelische Pfarrer Heß als Sohn einer kulturgesättigten Patrizierfamilie mit seiner robusten und schönen, aber plebejischen Frau bis zu seinem seelisch-körperlichen Zusammenbruch zu erdulden hat, dann weiß man nicht, ob man mehr seine feine Empfindungsfähigkeit, die Wärme der geistigen Atmosphäre oder die vornehme Erziehernatur im Bezwingen des Schmerzes oder die für einen Epiker seltene dramatische Ausdrucks- und Spannkraft bewundern soll.

Auch andere Romane und Erzählungen wie „Der Apotheker von Klein-Weltwil", „Die Clarie-Marie", „Erni Behaim", „Die Liebe des Severin Imboden" und „Jonas Truttmann" enthalten wie seine vielgelesenen Bergnovellen verwiegend bäuerliche Probleme: Kampf um die Scholle, Konflikt zwischen Herkommen, Konvention und Liebe, Verbindung von altangesehenen Häusern der Dorfaristokraten mit rasch emporgekommenen oder bescholtenen Landsleuten. Familiensinn und Liebe zum angestammten Heimatboden, sparsam verwandter Dialekt, ein Goldschatz von uralter Volksweisheit, das Verwobensein mit den Geheimnissen von Volk und Land, das Rebellisch-Prometheische des Temperaments und die Reizbarkeit des Freiheitsbedürfnisses, eine unerlöste Melodie der Schwermut neben dem Glanz edlen Opfergeistes, alles dieses ist mit einem starken ethischen Zug in seinen Werken verwoben.

Wenn Ernst Zahn auch nicht den erwärmenden Humor Federers besitzt und bei der Schilderung katholischer Gebräuche bei allem Streben nach Objektivität manchmal nicht ganz korrekt ist, so liebt er es doch, den katholischen Geistlichen als einen gerechten und milden Seelsorger mit Ehrfurcht zu zeichnen und auch einem temperamentvollen Eiferer gute Seiten abzugewinnen. Diese abgeklärte Toleranz, seine echte Hinneigung zu Volkstum und Heimat, die poetische Bildhaftigkeit seiner Alpenwelt und sein ernstes Ringen um hochgemutes Menschentum haben seinen Büchern auch im katholischen Volksteil verdientermaßen viele Leser verschafft.

Karneval und Moral.

Beachtenswerte Kundgebung der 17 großen Kölner Karnevalsgesellschaften.

Wir lesen in der „Rheinischen Volkswacht", Köln.

„Wir, die Vereinigung Kölner Karnevalsgesellschaften, der 17 Gesellschaften angeschlossen sind, die mit besonderer Betonung mit danach trachten, unser altvaterstädtisches Fest rein und im Sinne echt kölscher Art zu feiern, müssen mit großem Bedauern feststellen, daß die „sogenannten Hausbälle" einiger Kölner Kaffees und Kabaretts nicht in den Rahmen derjenigen Veranstaltungen fallen, die das Recht haben, sich als einwandfreie Maskentreiben zu bezeichnen.

Wir haben zu einigen dieser Veranstaltungen Vertrauensleute unserer Vereinigung entsandt, die uns mit Entrüstung berichten, daß hier die Grenzen des Erlaubten in einer Weise überschritten werden, die wir unbedingt mißbilligen müssen. Von Einzelheiten wollen wir absehen, können es aber nicht unterlassen, die zuständigen Organe auf diese bedauerlichen Ausschreitungen aufmerksam zu machen. Die Kölner Karnevalsgesellschaften, die mit allen Mitteln danach streben, unser Volksfest im anständigen Rahmen zu feiern, kommen durch dieses Treiben in Mißkredit."

Es ist ein bemerkenswertes Zeichen für das Gute im Kölner Karneval und verdient anderswo ernste Beachtung, daß die berufenen Repräsentanten eines echten Karnevals also ihre Stimme erheben. Möge man überall bedenken, daß ein Karnevalstreiben unsittlicher Formen dem wahren Sinn dieses Festes zuwiderläuft und nimmer dazu führt, es in seiner alten Art wiederzubeleben. Bemerkenswert ist, daß die Kritik der Kölner Presse über die Abende und Sitzungen der 17 Gesellschaften öfters den völlig zotenfreien Charakter der Darbietungen hervorhebt. Jeder wird selbst bemerken, wie diese schlackenfreie Form Humor zündet im Gegensatz zu dem „Gewieher" mancher Allerweltskomiker. Der Karneval als gesellschaftliche Freude steht und fällt damit, ob wir die Abende, die ihm gewidmet sind, zu einer Pflegestätte rheinischer Freude oder zu einem — Schweinestall machen.

Der König der Panduren.

Geschichtlicher Roman
aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia.

20) Von Pankraz Schuk.

Er schlug das Buch zu und legte es in seinen Schoß, während er so dasaß und in die Sonne sah. Ein Gedanke war es jetzt, der ihn beschäftigte: sollte er selbst Aranka alles erzählen? Sollte er das Buch auf irgend eine Weise in ihre Hände spielen, damit sie alles erfahre? Oder sollte er es vor ihren Blicken verbergen und es dem Zufalle überlassen, der es nach seinem Tode sie finden lassen möge?

Er überlegte. Was wird Aranka dazu sagen, wenn sie erfährt, daß ihre Großmutter ein deutsches Edelfräulein war? Wird sie nicht trachten, Verwandte ausfindig zu machen und werden diese sie dann nicht zu sich nehmen?

Er zuckte zusammen. Er hing mit jeder Faser seines Herzens an Aranka und lieber wollte er sterben, als das Mädchen von sich ziehen lassen.

Nein, Aranka soll erst auf seinem Sterbebette alles erfahren, früher nicht, um keinen Preis früher nicht.

Er stand auf und ging in die Hütte hinein, wo Aranka noch immer schlief. Ein Sonnenstrahl stahl sich in die Kammer und tanzte um des Mädchens Gestalt auf der Schlafstelle. Der Alte betrachtete das Mädchen und da war es ihm, als liege vor ihm jenes Mädchen, das er vor mehr als fünfzig Jahren aus der Gewalt des Türken in jener Festung Perchtoldsdorf befreit hatte und das dann sein Weib geworden war. Und ein eigentümliches Gefühl stieg in seiner Seele auf.

6.

Franz von der Trenck hatte sich seit jener Szene in der Totengruft bei Tatjana Tschelnikow nicht blicken lassen. Er hatte das Bedürfnis, keinem Menschen auch Tatjanas Bruder, Dimitri, nicht zu begegnen. Nicht, daß er ihm absichtlich ausgewichen wäre. Er fürchtete nicht eine Zusammenkunft mit dem jungen Russen, da er sich nicht bewußt war, Schmach auf dessen Familie gebracht zu haben. Das hatte er Tatjana erklärt. Aber er wollte allein sein, um sich mit seinem Entschlusse zu beschäftigen, den er gefaßt hatte: dem wilden Freibeuter- und Abenteuerleben, das er seit seiner Heimkehr in das Schloß seines Vaters geführt hatte, zu entsagen.

Er wußte, mit welch unterwürfiger Treue seine Panduren an ihm, ihrem Führer, hingen. Es ward ihm klar, daß es seiner ganzen Seelenkraft bedürfen werde, um von ihnen loszukommen.

Während er in dem weiten Schloßgarten diesen Gedanken nachhing und sich die Worte zurechtlegte, die er zu seinen Panduren sprechen werde, traf Dimitri Tschelnikow alle Vorbereitungen, um seine Schwester Tatjana nach dem Schlosse Waldheim zu bringen.

Der alte Trenck machte große Augen, als ihm Dimitri mitteilte, daß er Tatjana zu Waldheim bringen wolle. Er wandte seine Beredungskunst an, um Dimitri von diesem Entschlusse abzubringen. Er selbst werde Tatjana hüten und pflegen und alles aufwenden, um ihr ja nicht das mindeste abgehen zu lassen, nur möge er sie in seinem Hause belassen.

Die eindringlichen Worte, mit welchen Trenck Dimitri zusprach, fruchteten nicht. Dimitri ließ sich nicht hierzu bewegen. Er bat den alten Baron, dies nicht als eine Beleidigung aufzufassen, er sei eben der Ansicht, daß sich Tatjana im Schlosse Waldheim schneller erholen und gesunden werde, da sie dort in der Tochter Aloisia des alten Waldheim eine angenehme Gesellschafterin haben werde.

Schweigend verließ der alte Trenck das Gemach und zog sich in seine Studierstube zurück. Er ließ sich nicht mehr blicken, auch dann nicht, als sich Tatjana und Dimitri von ihm verabschieden und ihm für die gewährte Gastfreundschaft danken wollten.

Der Wagen stand bereits vor dem Schloß. Ungeduldig scharrten die Pferde im Sand. Bald kamen Dimitri und Tatjana, begleitet von dem alten Pförtner. Nachdem Dimitri seine Schwester sorgsam in den Wagen gebettet und er selbst an ihrer Seite Platz genommen hatte, ging es nach dem Gute Waldheim, das ungefähr zwei Stunden von dem des Barons von Trenck lag.

Das Gut Waldheim war ein stattlicher Herrensitz. Inmitten einer weiten Ebene ragte das hübsche Gebäude empor, das einen viel freundlicheren Eindruck auf den Beschauer machte als Trencks düsteres einsames Schloß. Auch mehr Leben herrschte hier. Man erkannte sofort, daß hier jüngere lebens- und arbeitsfreudige Menschen hausten.

Der Besitzer des Gutes war Erich von Waldheim, Herr zu Deckendorf in Bayern, zugeteilt der bayrischen Gesandtschaft am Hofe zu Wien. Er pflegte hier einige Zeit des Sommers mit seiner Familie zu verbringen und der Ruhe nach den diplomatischen Geschäften zu pflegen. Auch seine Angehörigen, seine Frau und seine beiden Kinder, Max und Aloisia, weilten den Sommer über auf dem Gute.

Seit den zwei Jahren, da er den Besitz an sich gebracht hatte, hielt er gute Freundschaft mit seinem Nachbarn Freiherrn von der Trenck und oft war er Gast drüben auf dessen Gut, wo sich die beiden über Trencks Lieblingsbeschäftigung, die Astronomie, unterhielten und über Politik diskutierten, einem Gebiete, auf welchem sich Waldheim mit Vorliebe bewegte.

Auch Waldheims Tochter Aloisia weilte öfters mit ihrem Vater auf dem Schlosse Trencks. Dabei hatte sie Franz kennen gelernt und seine männliche Schönheit wie nicht minder sein ritterliches Wesen machten einen derart tiefen Eindruck auf sie, daß ihr Herz in heißer Liebe entbrannte.

Aber auch dieser hatte Wohlgefallen an dem schönen, fein gebildeten Mädchen gefunden, ohne jedoch daran zu denken, Aloisia zu seinem Weibe zu machen. Er war es noch von früher her gewöhnt, wie ein Schmetterling von einer Blume zur andern zu flattern und sich an ihrem süßen Dufte zu berauschen.

Oft wenn die beiden Väter Franz und Aloisia beisammen sahen, da dachten sie sich im stillen, daß dieselben wohl ein stattliches Paar abgeben würden. Und so kam es, daß eines Tages Trenck diese Ansicht offen kundgab, die von Waldheims Seite auch freudig aufgenommen wurde.

Franz war aber nicht der Mensch, sich in jungen Jahren binden zu lassen. Das wilde Leben in den Bergen und den Wäldern, das er vor seinem Vater geheim hielt, sein Hang zu Abenteuern und Gefahren saßen ihm zu tief im Blute, als daß er dem allem so schnell entsagt hätte. Er hätte gegen eine Verbindung mit Aloisia von Waldheim nichts einzuwenden, aber jetzt wollte er nicht in Ehebanden schmachten, wo ihn ein freies Leben lockte, an dem er so großes Gefallen fand.

Vielleicht in zwei bis drei Jahren, wenn sich die wilde stürmende Kraft der Jugend gelegt und seine Abenteuersucht verflüchtigt hätte wollte er Aloisia heimführen. Zudem war noch die Erinnerung an Feodorowna Tschelnikow zu frisch und die Wunde noch nicht verharscht, die ihr Tod seinem Herzen geschlagen hatte.

Aloisia von Waldheim nahm Trencks Anerbieten an, in zwei oder drei Jahren sein Weib zu werden und auch die beiden Väter waren damit einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)